

Die Wahl zum 15. Deutschen Bundestag am 22. September 2002 – Ergebnisse / Analysen –

Zu dieser Bundestagswahl wurde als Teil des „Bürgerorientierten Informationsdienstes“ eine sechsteilige Veröffentlichungsreihe angeboten. Hiermit und durch ein entsprechendes Internet-Angebot sollten alle Interessierten umfassend und aktuell über die wichtigsten Aspekte rund um die Wahl informiert werden.

Die Schriftenreihe begann im August mit einer Darstellung der wesentlichen Wahlrechtsänderungen sowie einer Beschreibung der Struktur der insgesamt 15 rheinland-pfälzischen Wahlkreise (Teil 1). Daran schloss sich Mitte September eine Darstellung der Ergebnisse zurückliegender Wahlen in Rheinland-Pfalz an (Teil 2).

Im Anschluss sind die vorläufigen rheinland-pfälzischen Ergebnisse bis auf die Ebenen der Kreise (Teil 3) und der Verbandsgemeinden (Teil 4) veröffentlicht worden. Die endgültigen Ergebnisse können dem Internet unter www.statistik.rlp.de entnommen werden.

Erstmals wurde am Wahlabend eine „Vorab-Analyse“ zur Bundestagswahl erstellt (Teil 5). Diese Analyse gibt Auskunft über das Wahlverhalten der rheinland-pfälzischen Bürgerinnen und Bürger. Im Mittelpunkt stehen dabei die Zusammenhänge zwischen ausgewählten demographischen, sozialen sowie ökonomischen Merkmalen und der Wahlentscheidung.

Vervollständigt wird die Veröffentlichungsreihe mit den Ergebnissen der repräsentativen Wahlstatistik (Teil 6), dies mit dem Ziel, die Wahlbeteiligung und die Stimmenverteilung auf die entsprechenden Parteien nach Alter und Geschlecht darzustellen und zu analysieren. Der folgende Beitrag bietet eine übersichtliche Zusammenstellung wesentlicher Informationen zur jetzigen Bundestagswahl und im Anschluss daran eine detaillierte Darstellung der Auswertungen der repräsentativen Wahlstatistik.

I. Bundestagswahl im Überblick

Amtliches Endergebnis

Das endgültige Wahlergebnis entspricht in den Anteilsätzen für Wahlbeteiligung und für Parteien dem in der Wahlnacht ermittelten vorläufigen Ergebnis. Kleinere Änderungen bei Wahlberechtigten und gültigen Stimmen führten zu keinen Änderungen der Zweitstimmenanteile.

Der Landeswahlausschuss hat das endgültige Ergebnis der Bundestagswahl in Rheinland-Pfalz am 2. Oktober 2002 wie folgt festgestellt:

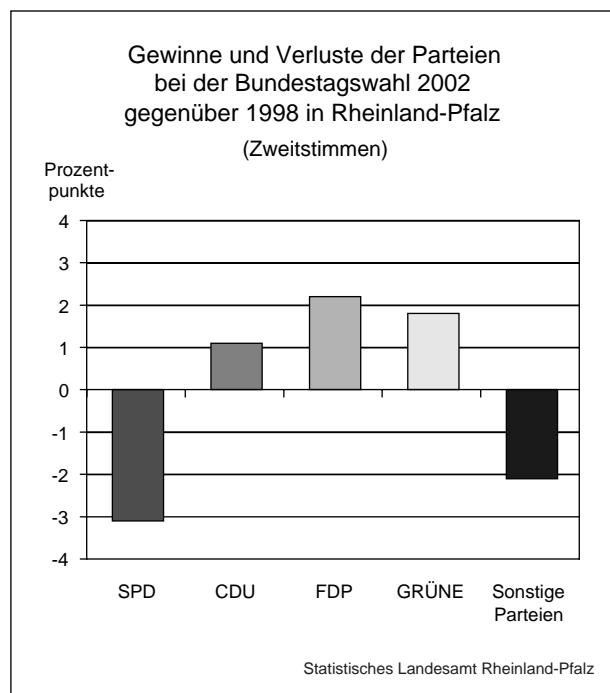
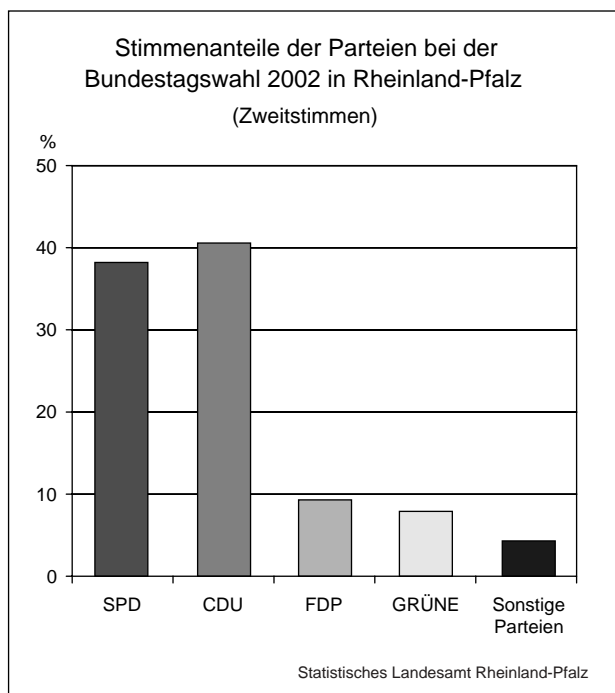
– Wahlberechtigte	3 051 076	
– Wähler	2 441 460	80,0%
– Ungültige Zweitstimmen	38 674	1,6%
– Gültige Zweitstimmen	2 402 786	98,4%

Von den gültigen Zweitstimmen entfielen auf die Landeslisten der Parteien:

– Sozialdemokratische Partei Deutschlands	918 736 (38,2%)
– Christlich Demokratische Union Deutschlands	967 011 (40,2%)

– Freie Demokratische Partei	223 761 (9,3%)
– BÜNDNIS 90 / DIE GRÜNEN	190 645 (7,9%)
– DIE REPUBLIKANER	23 450 (1,0%)
– Partei des Demokratischen Sozialismus	24 099 (1,0%)
– Mensch Umwelt Tierschutz	19 324 (0,8%)
– Partei Bibeltreuer Christen	7 721 (0,3%)
– Ökologisch-Demokratische Partei	3 963 (0,2%)
– Nationaldemokratische Partei Deutschlands	10 321 (0,4%)
– Partei Rechtsstaatlicher Offensive	13 755 (0,6%)

Zeitgleich mit der Feststellung des Landesendergebnisses wurden die entsprechenden Seiten im Internet aktualisiert. Unter www.statistik.rlp.de sind die Ergebnisse bis zur Gemeindeebene abrufbar.



Wahlanalyse¹⁾

Noch nie gab es in Rheinland-Pfalz so viele Wahlberechtigte wie zu dieser Bundestagswahl (3 051 000) und nur 1949 gab es so viele Nichtwähler wie jetzt. Jeder Fünfte ging nicht zur Wahl. Im Vergleich zur Wahlbeteiligung auf Bundesebene haben die Rheinland-Pfälzer allerdings erneut eine etwas stärkere Teilnahme (mit 80%) an der Wahlentscheidung aufzuweisen, im Übrigen auch eine wesentlich höhere Wahlbeteiligung als bei den letzten Landtagswahlen (mit 62,1%). Der schon immer bestehende Abstand zwischen Bundestags- und Landtagswahlen hat sich also in der letzten Dekade noch deutlich ausgeweitet.

Wie auch zurückliegend bereits festgestellt, war die Wahlbeteiligung in Regionen mit großstädtischer Prägung (hoher Bevölkerungsdichte) niedriger als im ländlichen Bereich. Desgleichen zeigen Gebiete mit hoher Arbeitslosenquote eine unterdurchschnittliche Wahlbeteiligung. Auffallend ist auch, dass Stadtteile mit vielen Single-Haushalten in geringerem Maße am Wahlgesehen teilhaben. Umgekehrt lässt sich in ländlichen Regionen mit hohem Anteil der in der Landwirtschaft Tätigen eine überproportional hohe Wahlbeteiligung feststellen.

Neben der Parteienpräferenz auf Bundesebene und der Einschätzung der jeweiligen Kanzlerkandidaten beeinflussen demographische, soziale und ökonomische Faktoren die Wahlentscheidung.

Die CDU konnte in Rheinland-Pfalz Gewinne für sich verbuchen und damit ihr (1998) niedriges Ergebnis zum Teil wieder ausgleichen. Sie liegt in Rheinland-Pfalz bei 40,2%. Überdurchschnittliche Ergebnisse erreicht die CDU in ländlichen und in katholischen Regionen. Auch dort, wo Mehrpersonenhaushalte häufiger auftreten, schneidet die CDU deutlich besser ab.

¹⁾ Im Einzelnen vgl. Heft 5 „Vorab-Analyse“ der Veröffentlichungsreihe zur Bundestagswahl.

Die SPD hat – wie auch bundesweit – ihr 1998 sehr gutes Ergebnis nicht mehr erreicht. Mit 38,2% der Stimmen hat sie erhebliche Einbußen zu verzeichnen (-3,1 Prozentpunkte). Nach wie vor findet die SPD in städtischen Regionen und in Arbeitervierteln anteilsmäßig größeren Anklang, wenngleich auch hier die SPD-Verluste besonders ins Gewicht fallen.

Die FDP konnte ihr rheinland-pfälzisches Resultat beachtlich verbessern, und zwar von 7,1 auf 9,3%. Damit liegen die rheinland-pfälzischen Liberalen um fast 2 Prozentpunkte über dem Bundesdurchschnitt. Die FDP-Gewinne sind durchgängig im ganzen Land festzustellen. Überdurchschnittlich sind die FDP-Ergebnisse dort, wo viele Selbständige und viele in der Landwirtschaft Tätige zu Hause sind. In Bereichen mit höherer Schulbildung finden die Liberalen – wie auch die GRÜNEN – eine stärkere Anhängerschaft.

Die GRÜNEN haben ihren Anteil in Rheinland-Pfalz von 6,1 auf 7,9% stark verbessert. Die rheinland-pfälzischen GRÜNEN gehören damit sehr deutlich zu den Wahlgewinnern, erreichen aber nach wie vor den Bundesdurchschnitt ihrer Partei (rund 8,6%) nicht ganz. Neben dem erwähnten Bildungsaspekt liegen die GRÜNEN in städtischen Regionen und bei hohen Anteilen an Single-Haushalten beachtlich über ihrem eigenen Landesdurchschnitt.

Die sonstigen Parteien konnten sich in Rheinland-Pfalz – obwohl ihnen insgesamt über 4% zukamen – nicht durchsetzen; das gilt auch für die PDS, die bei 1% liegt.

Die CDU wurde in ihren Hochburgen, z. B. Ulmen, Adenau, Altenahr, Treis-Karden, Cochem (Land), mit 55 bis 60% voll bestätigt. Auch die SPD-Hochburgen blieben bestehen, wenngleich auch hier die Anteile (z. B. in Altenglan, Münchweiler, Kirn, Kusel) abgenommen haben. Die so genannten Hochburgen der kleineren Parteien (FDP, GRÜNE) kommen zu Anteilen von über 10% mit durchgängigen Verbesserungen.

Gewählte Wahlkreisbewerber 2002

Wahlkreis	Wahlkreisbewerber	Partei
200 Neuwied	Sabine Bätzing	SPD
201 Ahrweiler	Wilhelm Josef Sebastian	CDU
202 Koblenz	Dr. Michael Fuchs	CDU
203 Mosel/Rhein-Hunsrück	Peter Bleser	CDU
204 Kreuznach	Fritz Rudolf Körper	SPD
205 Bitburg	Peter Rauen	CDU
206 Trier	Karl Diller	SPD
207 Montabaur	Joachim Hörster	CDU
208 Mainz	Michael Hartmann	SPD
209 Worms	Klaus Hagemann	SPD
210 Ludwigshafen/Frankthal	Doris Barnett	SPD
211 Neustadt-Speyer	Norbert Schindler	CDU
212 Kaiserslautern	Gustav Herzog	SPD
213 Pirmasens	Anita Schäfer	CDU
214 Südpfalz	Ralf Göbel	CDU

■ = Wechsel der Wahlkreismehrheit von der SPD zur CDU.

Den Parteistimmenverschiebungen entsprechend gab es auch Änderungen bei den Wahlkreissiegern. Die Ergebnisse der Bundestagswahl bezüglich der jetzt geltenden 15 Wahlkreise führen zu acht CDU- und sieben SPD-Wahlkreisgewinnern.

Wahlverhalten nach Alter und Geschlecht

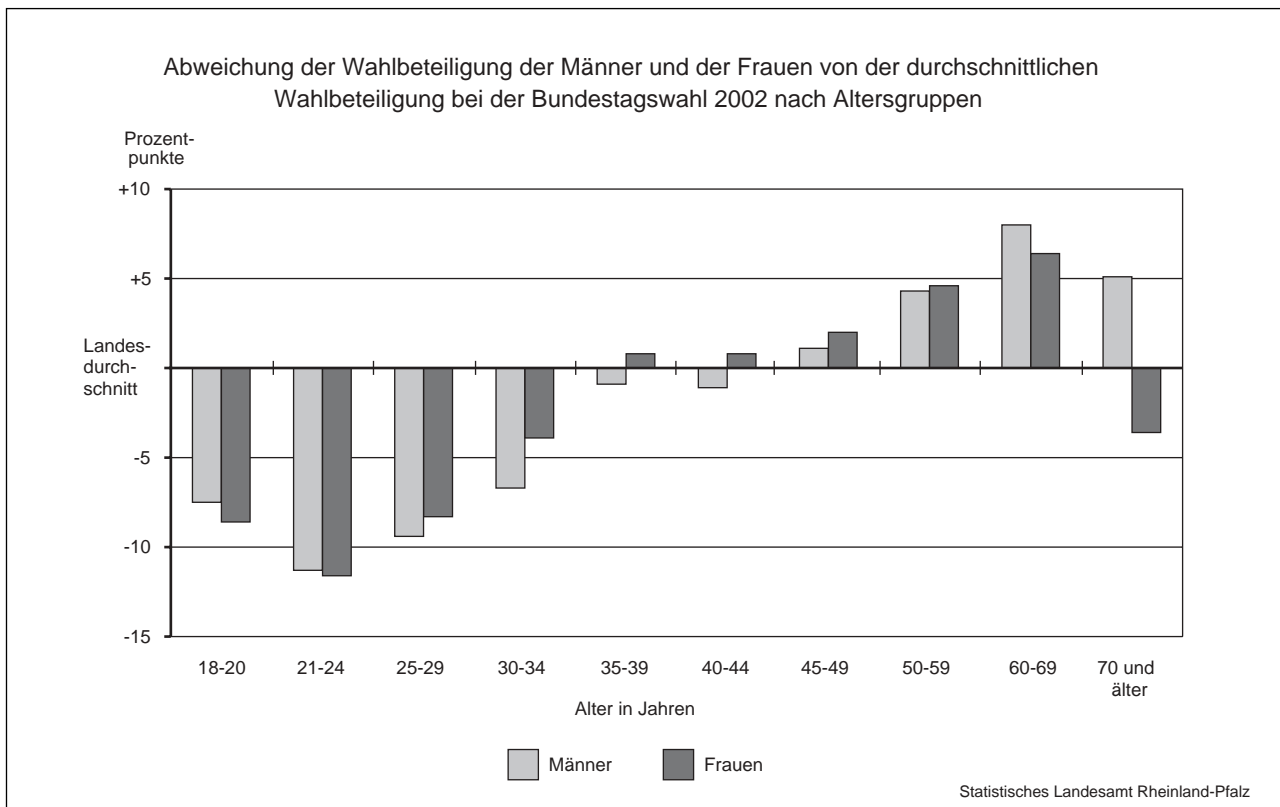
War die Wahlbeteiligung insgesamt bei der vergangenen Bundestagswahl in Rheinland-Pfalz schon die niedrigste nach 1949, so zeigt sich nun, dass die Jüngeren in einem noch viel stärkeren Maße, als es der Gesamtdurchschnitt ausdrückt, nicht zur Wahl gingen. Die

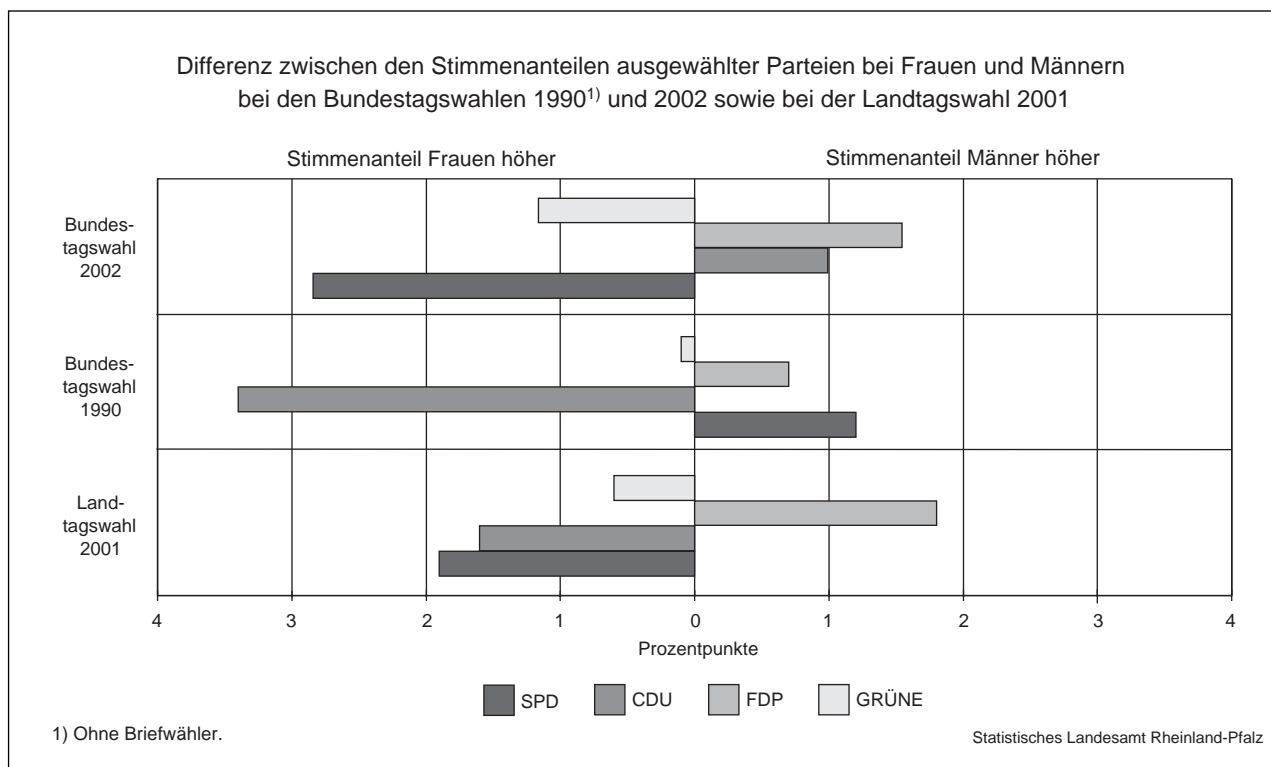
sehr unterschiedliche Wahlbeteiligung bei Jüngeren und Älteren wird durch die Angabe der „durchschnittlichen“ Wahlbeteiligung – mit rund 80% – in ihrer eigentlichen Negativwirkung verdeckt. Die altersspezifischen Verhaltensweisen bei einer Wahlverweigerung von fast 30% der 18- bis 24-Jährigen und einer unterdurchschnittlichen Beteiligung aller unter 35-Jährigen lassen die unerlässliche Mitwirkung am demokratischen Entscheidungsprozess vermissen.

Die geschlechtsspezifische Betrachtung zeigt, dass der Gesamtdurchschnitt auch hier nennenswerte Abweichungen verdeckt; so lag die Wahlbeteiligung bei jüngeren Frauen (unter 25) und bei Frauen über 70 deutlich unter derjenigen der Männer, während in mittleren Jahren (35 bis 60) die Frauen ein größeres Wahlinteresse als die Männer zeigten.

Von besonderem Interesse sind auch Anhaltspunkte zur alters- und geschlechtsspezifischen Struktur der Wählerschaft der Parteien. Neben den Zusammenhängen zwischen demographischen, sozialen sowie ökonomischen Merkmalen und dem Wahlverhalten wird durch die repräsentative Wahlstatistik Alter und Geschlecht als bedeutende Konfliktlinie zur Wahlentscheidung in Rheinland-Pfalz festgestellt.

Bei der Bundestagswahl 2002 erreichte die SPD bei Frauen mit über 39,5% einen höheren Stimmenanteil als bei Männern (36,6%). Die CDU erhielt bei der jetzigen Bundestagswahl mit 39,7% bei den Wählerinnen im Gegensatz zu früheren Wahlen einen niedrigeren Stimmenanteil als bei den Männern (40,7%). Gegenüber 1990 verlor die CDU bei Frauen mit einem Rückgang um 8 Prozentpunkte hier deutlich an Boden; der langfristige Trend bei den Wählerinnen mit einem abnehmenden Anteil für die CDU setzte sich also fort.





Die FDP fand seit Jahrzehnten immer mehr männliche als weibliche Wähler. Auch bei der jetzigen Bundestagswahl gaben Männer anteilmäßig (10,2%) den Liberalen häufiger ihre Stimme als Frauen (8,6%).

Die GRÜNEN, die bei ihren ersten Wahlteilnahmen 1983 und 1987 bei den Männern mehr Anklang fanden als bei den Frauen bzw. 1990 bei beiden Geschlechtern in etwa gleiche Werte erzielten, erreichten seitdem bei den Wählern geringere Stimmenanteile als bei den Wählerinnen.

Nach Altersgruppen zeigen sich für FDP und GRÜNE bei Jungen überdurchschnittliche Ergebnisse, wobei die Liberalen bei jungen Männern, die GRÜNEN bei jungen Frauen die besseren Anteilswerte erreichen.

Ältere Wähler sind zu einer Entscheidungslinie zwischen den beiden großen Parteien geworden. Bei den über 60-Jährigen liegt die CDU um 10 Prozentpunkte vor den Sozialdemokraten – dies, obwohl im Laufe der letzten zehn Jahre die CDU in dieser Altersgruppe Stimmen verlor, während die SPD Zugewinne verzeichnen konnte. In diesem Zusammenhang ist besonders beachtenswert, dass die zahlenmäßig dominierende Altersgruppe die über 60-Jährigen sind, die bei der jetzigen Wahl einen Anteil von rund einem Drittel ausmachten. Da sich die Altersstruktur zu Gunsten der Älteren verändert hat und weiter verändern wird und da die älteren Geburtsjahrgänge eine bei weitem überdurchschnittliche Wahlbeteiligung aufweisen, kommt den Parteienpräferenzen dieser Mitbürgerinnen und Mitbürger eine zunehmende Bedeutung zu.

II. Zur repräsentativen Wahlstatistik im Einzelnen

Das Verfahren der repräsentativen Wahlstatistik

Erstmals seit 1990 sind bei der Bundestagswahl am 22. September 2002 an Wählerinnen und Wähler in einigen ausgewählten Wahlbezirken wieder Stimmzettel mit einer Markierung zu Geschlecht und Geburtsjahr ausgegeben worden.

Mit Hilfe der gekennzeichneten Stimmzettel können Erkenntnisse über das geschlechts- und altersspezifische Wählerverhalten gewonnen werden. Das Wahlgeheimnis wird durch die Kennzeichnung der Stimmzettel nicht verletzt. Zum einen wurden die einzelnen Geburtsjahre zu fünf großen Altersgruppen zusammengefasst und an alle Wähler einer bestimmten Altersgruppe Stimmzettel mit der gleichen Kennzeichnung ausgegeben. Zum anderen sind für die repräsentative Stich-

probe nur Wahlbezirke mit mehr als 400 Wahlberechtigten ausgewählt worden. Ein Rückschluss auf die Stimmabgabe eines einzelnen Wählers ist somit definitiv ausgeschlossen.

Zum ersten Mal überhaupt bei einer Bundestagswahl wurden in diese repräsentative Stichprobe auch die Briefwähler einbezogen. Dies ist eine sinnvolle Erweiterung des Personenkreises der Stichprobe; immerhin haben bei dieser Bundestagswahl in Rheinland-Pfalz rund 18% der Wähler ihre Stimme per Briefwahl abgegeben.

Die repräsentative Stichprobe für die Untersuchung der Stimmabgabe der Wählerinnen und Wähler nach Alter und Geschlecht umfasste in Rheinland-Pfalz insgesamt 218 von 5 181 Wahlbezirken – 197 Urnenwahlbe-

zirke und 21 Briefwahlbezirke. In diesen Bezirken waren mehr als 154 000 Bürgerinnen und Bürger wahlberechtigt; das waren rund 5% aller Wahlberechtigten in Rheinland-Pfalz.

In einer Unterstichprobe von 82 Wahlbezirken sind darüber hinaus die Wählerverzeichnisse nach Geschlecht und zehn Altersgruppen ausgewertet worden. Mit dieser Untersuchung können Erkenntnisse über die Wahlbeteiligung der Bürgerinnen und Bürger gewonnen werden. In den Wahlbezirken der Unterstichprobe waren über 62 000 Bürgerinnen und Bürger wahlberechtigt, also rund 2% aller Wahlberechtigten.

Rechtsgrundlage für diese „repräsentative Wahlstatistik“ ist § 2 des Wahlstatistikgesetzes (WStatG) in der Fassung vom 21. Mai 1999 (BGBl. I S. 1023), zuletzt geändert durch Gesetz vom 17. Januar 2002 (BGBl. I S. 412). Die letzte Änderung dieses Gesetzes im Januar 2002 betraf insbesondere die Einbeziehung der Briefwähler in die Auswertungen zur Wahlbeteiligung und zum Wählerverhalten nach Alter und Geschlecht (§ 2 Abs. 2 WStatG). Diese gegenüber früheren Bundestagswahlen vorgenommene Erweiterung des Personenkreises war notwendig geworden, weil durch den beachtlichen Anstieg des Briefwähleranteils die Aussagekraft der Ergebnisse der repräsentativen Wahlstatistik gemindert war. Die Wahrung des Wahlgeheimnisses für die Briefwähler wird u.a. dadurch gewährleistet, dass auch die repräsentativen Briefwahlbezirke mindestens 400 Wähler umfassen müssen (§ 3 WStatG).

Der Vorteil der amtlichen repräsentativen Wahlstatistik gegenüber Wahluntersuchungen anderer Institute besteht zum einen in der sehr breiten Zahlenbasis: Bei der Bundestagswahl 2002 waren in die Auswertung zur Stimmabgabe nach Alter und Geschlecht rund 124 000 Wähler einbezogen. Der Analyse zur Wahlbeteiligung nach Alter und Geschlecht lagen – wie bereits erwähnt – über 62 000 Wahlberechtigte zugrunde.

Zum anderen wird in der repräsentativen Wahlstatistik nicht nur das „beabsichtigte“ oder das nach dem Wahlvorgang „bekundete“ Wahlverhalten von Befragten untersucht, sondern die tatsächliche Stimmabgabe der Wähler in den ausgewählten Wahlbezirken anhand der abgegebenen Stimmzettel nach fünf Altersgruppen und dem Geschlecht festgestellt. Darüber hinaus kann durch eine Auswertung der Wählerverzeichnisse in den entsprechenden Wahlbezirken für zehn Altersgruppen ermittelt werden, wie viele Männer und wie viele Frauen aus der jeweiligen Altersgruppe gewählt haben und wie viele nicht. Diese zuverlässigen Informationen über die Wahlbeteiligung und das Wählerverhalten sind für Bürger, Politik und Medien, aber auch für die Wahlforschungsinstitute von großem Interesse.

Wahlbeteiligung sowie Stimmenanteile insgesamt und in der Stichprobe

Die Wahlbeteiligung in der repräsentativen Stichprobe weicht um lediglich 0,1 Prozentpunkte nach oben von der für die Bundestagswahl 2002 tatsächlich ermittelten Beteiligung ab.

2) Zu den Ergebnissen für die Landtagswahlen vgl. Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz: Rheinland-Pfalz vor der Landtagswahl 2001 – Zeitreihen, Strukturdaten, Analysen. Bad Ems 2001, S. 92 ff.

Ergebnisse der Bundestagswahl 2002 Amtliches Endergebnis und Ergebnis der repräsentativen Stichprobe

Merkmal	Amtliches Endergebnis	Stichprobe	Abweichung
	%		Prozentpunkte
Wahlbeteiligung	80,0	80,1	0,1
SPD	38,2	38,1	-0,1
CDU	40,2	40,2	0,0
FDP	9,3	9,4	0,1
GRÜNE	7,9	7,9	0,0
Sonstige Parteien	4,3	4,4	0,1

Bei den Stimmenanteilen der Parteien werden die tatsächlichen Stimmenanteile relativ gut getroffen. Für die CDU und die GRÜNEN stimmen die Stichprobenwerte sogar genau mit den tatsächlichen Stimmenanteilen der beiden Parteien überein. Der Stichprobenanteil der SPD weicht lediglich um 0,1 Prozentpunkte nach unten von ihrem tatsächlichen Ergebnis ab, und für die FDP ist der Stichprobenwert um 0,1 Prozentpunkte höher als ihr tatsächlicher Stimmenanteil.

Durch die Einbeziehung der Briefwähler in die repräsentative Wahlstatistik ist die Aussagefähigkeit der Stichprobe offensichtlich deutlich verbessert worden. Bei der Bundestagswahl 1990, bei der in die repräsentative Stichprobe lediglich die Urnenwahl einbezogen war, wichen sowohl der Stichprobenwert für die Wahlbeteiligung als auch die Werte für die Stimmenanteile der Parteien stärker von den tatsächlichen Werten ab.

Der folgenden Untersuchung der Wahlbeteiligung und des Wählerverhaltens sind die Werte zugrunde gelegt, die aus den Stichproben ermittelt wurden.

Einfluss von Alter und Geschlecht auf die Wahlbeteiligung

Bei der Wahl am 22. September 2002 ist in Rheinland-Pfalz die Beteiligung auf den niedrigsten Stand nach der ersten Bundestagswahl 1949 gesunken. Nach dem amtlichen Endergebnis haben nur 80% der wahlberechtigten Bürgerinnen und Bürger ihre Stimmen abgegeben; das sind 3,9 Prozentpunkte weniger als vor vier Jahren. Bei einem solch kräftigen Rückgang – dem zweitstärksten in Rheinland-Pfalz bei einer Bundestagswahl – besteht ein Interesse an einer differenzierten Untersuchung.

Deutlich unterdurchschnittliches Wahlinteresse der Jüngeren

Die repräsentativen Wahlstatistiken bei vergangenen Bundestags- und Landtagswahlen haben gezeigt, dass es zwischen den verschiedenen Altersgruppen beträchtliche Unterschiede in der Wahlbeteiligung gibt.²⁾

Bei der Bundestagswahl 2002 erreichten die 60- bis 69-Jährigen von allen Altersgruppen die höchste Wahlbeteiligung, und zwar mit erheblichem Abstand. In dieser Altersgruppe gaben 87,3% der Wahlberechtigten ihre Stimme ab. Die 60- bis 69-jährigen Wählerinnen und Wähler lagen damit um 7,2 Prozentpunkte über der durchschnittlichen Wahlbeteiligung. Das geringste Wahlinteresse zeigten die 21- bis 24-Jährigen. Mit einer

Wahlbeteiligung bei den Bundestagswahlen 1990 und 2002 sowie bei der Landtagswahl 2001 nach Altersgruppen

Alter in Jahren	Wahlbeteiligung			Veränderung B 2002 zu B 1990
	B 2002	B 1990 ¹⁾	L 2001	
	%			Prozentpunkte
18 - 20	72,1	70,9	49,2	1,2
21 - 24	68,7	69,4	41,8	-0,7
25 - 29	71,3	70,7	44,3	0,6
30 - 34	74,7	75,3	48,7	-0,6
35 - 39	80,0	79,8	56,4	0,2
40 - 44	79,9	83,6	58,3	-3,7
45 - 49	81,6	85,8	63,4	-4,2
50 - 59	84,6	87,0	70,8	-2,4
60 - 69	87,3	87,8	77,7	-0,5
70 und älter	79,8	76,6	71,3	3,2
Insgesamt	80,1	80,0	62,9	0,1
Spannweite ²⁾	18,6	18,4	35,9	x

1) Ohne Briefwähler. – 2) Differenz zwischen höchstem und niedrigstem Wert in Prozentpunkten. – B = Bundestagswahl, L = Landtagswahl.

Beteiligung von 68,7% lagen sie um 11,4 Prozentpunkte unter dem Durchschnittswert. Die Spannweite zwischen der niedrigsten Wahlbeteiligung (21- bis 24-Jährige) und der höchsten (60- bis 69-Jährige) umfasst bei dieser Bundestagswahl 18,6 Prozentpunkte.

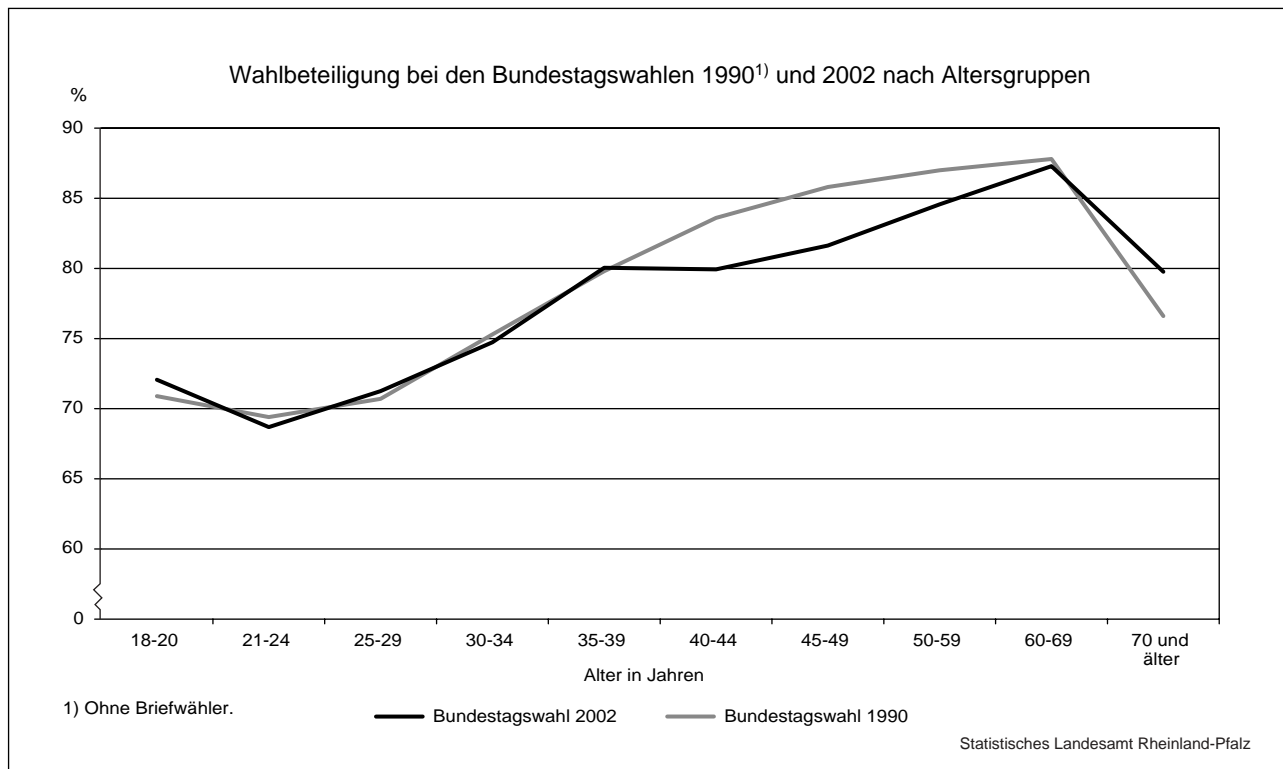
Diese Ergebnisse decken sich im Wesentlichen mit den Ergebnissen früherer repräsentativer Untersuchungen bei Bundestags- und Landtagswahlen. Bei der letzten repräsentativen Wahlstatistik im Zusammenhang mit einer Bundestagswahl vor zwölf Jahren ergab sich bei den 21- bis 24-Jährigen mit 69,4% die niedrigste und bei den 60- bis 69-Jährigen mit 87,8% die höchste Wahlbeteiligung. Die Spannweite zwischen der niedrigs-

ten und der höchsten Wahlbeteiligung erreichte damals eine ähnliche Größenordnung wie heute.

Auch im Rahmen der repräsentativen Wahlstatistik zur Landtagswahl 2001 wurden tendenziell entsprechende Ergebnisse ermittelt, allerdings auf einem wesentlich niedrigeren Niveau. Generell ist das Wahlinteresse bei Landtagswahlen erheblich geringer als bei Bundestagswahlen, und auch der Unterschied in der Wahlbeteiligung der jungen Wähler und der älteren Wähler ist bei den Landtagswahlen seit jeher erheblich größer.

An dieser Stelle muss darauf hingewiesen werden, dass hier und auch im Folgenden sowohl der Vergleich mit der Bundestagswahl 1990 als auch mit der Landtagswahl 2001 mit gebotener Vorsicht zu interpretieren ist. Die Ergebnisse der repräsentativen Wahlstatistik zur Bundestagswahl 1990 sind für unmittelbare Rückschlüsse auf das Verhalten der Wahlberechtigten zu alt und umfassen außerdem nur die Urnenwähler. Die Ergebnisse der repräsentativen Wahlstatistik zur Landtagswahl 2001 sind zwar aktuell und enthalten auch das Wahlverhalten der Briefwähler. Generell ist aber ein Vergleich zwischen Bundestags- und Landtagswahlen wegen der deutlich geringeren Wahlbeteiligung bei Landtagswahlen problematisch.

Bei der Bundestagswahl 2002 haben sich nur die Wahlberechtigten im Alter zwischen 45 und 70 Jahren überdurchschnittlich an den Wahlen beteiligt. Die 35- bis 44-Jährigen und die über 70-Jährigen wiesen eine Wahlbeteiligung von etwa 80% auf, lagen also im Landesdurchschnitt. Die jüngeren Bürgerinnen und Bürger zwischen 18 und 35 Jahren zeigten dagegen nur ein unterdurchschnittliches Wahlinteresse. Von den Erstwählern im Alter zwischen 18 und 21 beteiligten sich lediglich 72,1% an der Bundestagswahl; sie lagen damit 8 Prozentpunkte unter dem Landesdurchschnitt.



Unterschiedliches Wahlinteresse bei Männern und Frauen

Aus den repräsentativen Untersuchungen bei den Bundestagswahlen lassen sich Unterschiede bezüglich der Wahlbeteiligung zwischen den Geschlechtern erkennen. Diese Unterschiede wurden bereits bei den ersten repräsentativen Untersuchungen im Zusammenhang mit Bundestagswahlen festgestellt. Im Zeitablauf sind die Differenzen jedoch geringer geworden. Bei der ersten repräsentativen Wahlstatistik zu einer Bundestagswahl in Rheinland-Pfalz im Jahr 1957 betrug der Vorsprung der Männer gegenüber den Frauen hinsichtlich der Wahlbeteiligung noch 3,6 Prozentpunkte. Ende der 60er Jahre belief er sich noch auf über 2 Prozentpunkte. Bei der Bundestagswahl 1990 war die Beteiligung der Männer nur noch um 0,8 Prozentpunkte höher als die der Frauen. Bei dieser Bundestagswahl schließlich war der Abstand zugunsten der Männer mit 0,7 Prozentpunkten noch etwas geringer als vor zwölf Jahren.

Die Betrachtung der Wahlbeteiligung in den einzelnen Altersgruppen zeigt jedoch nach wie vor noch deutliche Unterschiede zwischen den Geschlechtern.

Bei den über 60-Jährigen hat die im Vergleich zu den Frauen höhere Wahlbeteiligung der Männer schon Tradition; dies ist seit den ersten Untersuchungen sowohl bei Bundestagswahlen als auch bei Landtagswahlen zu beobachten. Bei den 25- bis 59-Jährigen beteiligten sich 2002 durchgängig die Frauen stärker als die Männer. Den größten Abstand zugunsten der Frauen gab es

Wahlbeteiligung der Männer und der Frauen bei den Bundestagswahlen 1990 und 2002 sowie bei der Landtagswahl 2001 nach Altersgruppen

Alter in Jahren	Wahlbeteiligung			Veränderung B 2002 zu B 1990 Prozentpunkte
	B 2002	B 1990 ¹⁾	L 2001	
	%			
Männer				
18 - 20	72,6	72,6	51,4	-
21 - 24	68,8	68,5	44,7	0,3
25 - 29	70,7	70,6	44,4	0,1
30 - 34	73,4	74,1	47,2	-0,7
35 - 39	79,2	78,9	56,2	0,3
40 - 44	79,0	83,5	58,2	-4,5
45 - 49	81,2	86,6	63,3	-5,4
50 - 59	84,4	87,2	70,9	-2,8
60 - 69	88,1	89,2	78,8	-1,1
70 und älter	85,2	82,1	77,9	3,1
Zusammen	80,5	80,4	63,5	0,1
Frauen				
18 - 20	71,5	69,1	46,8	2,4
21 - 24	68,5	70,5	39,1	-2,0
25 - 29	71,8	70,8	44,3	1,0
30 - 34	76,2	76,5	50,2	-0,3
35 - 39	80,9	80,7	56,6	0,2
40 - 44	80,9	83,7	58,5	-2,8
45 - 49	82,1	85,1	63,4	-3,0
50 - 59	84,7	86,9	70,7	-2,2
60 - 69	86,5	86,7	76,7	-0,2
70 und älter	76,5	73,7	67,4	2,8
Zusammen	79,8	79,6	62,4	0,2

1) Ohne Briefwähler. – B = Bundestagswahl, L = Landtagswahl.

Unterschiede zwischen der Wahlbeteiligung der Männer und der Frauen bei den Bundestagswahlen 1990 und 2002 sowie bei der Landtagswahl 2001 nach Altersgruppen¹⁾

Alter in Jahren	B 2002	B 1990 ²⁾	L 2001
	Unterschied in Prozentpunkten		
18 - 20	1,1	3,5	4,6
21 - 24	0,3	-2,0	5,6
25 - 29	-1,1	-0,2	0,1
30 - 34	-2,8	-2,4	-3,0
35 - 39	-1,7	-1,8	-0,4
40 - 44	-1,9	-0,2	-0,3
45 - 49	-0,9	1,5	-0,1
50 - 59	-0,3	0,3	0,2
60 - 69	1,6	2,5	2,1
70 und älter	8,7	8,4	10,5
Insgesamt	0,7	0,8	1,1

1) Wahlbeteiligung Männer minus Wahlbeteiligung Frauen. – 2) Ohne Briefwähler. – B = Bundestagswahl, L = Landtagswahl.

– wie schon 1990 – bei den 30- bis 34-Jährigen; in dieser Altersgruppe lag die Wahlbeteiligung der Frauen um 2,8 Prozentpunkte über derjenigen der Männer (1990: 2,4 Prozentpunkte).

Verringert haben sich die Unterschiede in der Wahlbeteiligung bei den 18- bis 20-jährigen Männern und Frauen. Während die Beteiligung der Männer in dieser Altersgruppe 1990 noch um 3,5 Prozentpunkte höher war als die der gleichaltrigen Frauen, belief sich der Unterschied diesmal nur noch auf 1,1 Prozentpunkte.

Abweichung der Wahlbeteiligung der Männer und der Frauen von der durchschnittlichen Wahlbeteiligung bei den Bundestagswahlen 1990 und 2002 sowie bei der Landtagswahl 2001 nach Altersgruppen

Alter in Jahren	B 2002	B 1990 ¹⁾	L 2001
	Abweichung in Prozentpunkten		
Männer			
18 - 20	-7,5	-7,4	-11,5
21 - 24	-11,3	-11,5	-18,2
25 - 29	-9,4	-9,4	-18,5
30 - 34	-6,7	-5,9	-15,7
35 - 39	-0,9	-1,1	-6,7
40 - 44	-1,1	3,5	-4,7
45 - 49	1,1	6,6	0,4
50 - 59	4,3	7,2	8,0
60 - 69	8,0	9,2	15,9
70 und älter	5,1	2,1	15,0
Zusammen	0,4	0,4	0,6
Frauen			
18 - 20	-8,6	-10,9	-16,1
21 - 24	-11,6	-9,5	-23,8
25 - 29	-8,3	-9,2	-18,6
30 - 34	-3,9	-3,5	-12,7
35 - 39	0,8	0,7	-6,3
40 - 44	0,8	3,7	-4,4
45 - 49	2,0	5,1	0,5
50 - 59	4,6	6,9	7,8
60 - 69	6,4	6,7	13,8
70 und älter	-3,6	-6,3	4,5
Zusammen	-0,3	-0,4	-0,5

1) Ohne Briefwähler. – B = Bundestagswahl, L = Landtagswahl.

In der Altersgruppe der 21- bis 24-Jährigen haben die Männer heute einen leichten Vorsprung gegenüber den Frauen; das war früher anders. Bei dieser Bundestagswahl war die Wahlbeteiligung der Männer um 0,3 Prozentpunkte höher als die der Frauen. Bei der Wahl 1990 lag in dieser Altersgruppe die Beteiligung der Frauen noch um 2 Prozentpunkte höher als die der Männer.

Auch die Entwicklung der Abweichungen der Wahlbeteiligung nach Geschlecht und Altersgruppen von der landesdurchschnittlichen Wahlbeteiligung ergibt für die Bundestagswahl 2002 ein interessantes Bild.

Bei dieser Bundestagswahl war – wie bereits 1990 – die Wahlbeteiligung bei den 18- bis 39-jährigen Männern unterdurchschnittlich. Am stärksten unter dem landesdurchschnittlichen Wert der Wahlbeteiligung lagen mit mehr als 11 Prozentpunkten die 21- bis 24-jährigen Männer. Unter dem Durchschnitt liegen nun aber auch die 40- bis 44-jährigen Männer. Bei der Wahl 1990 erzielten sie noch eine deutlich über dem Durchschnitt liegende Wahlbeteiligung. Bei den Frauen war die Beteiligung wie 1990 auch diesmal in der Altersgruppe der 18- bis 34-Jährigen unterdurchschnittlich. Am stärksten wichen die 21- bis 24-jährigen Frauen vom Landesdurchschnitt nach unten ab; ihre Wahlbeteiligung war um 11,6 Prozentpunkte schlechter als im Landesdurchschnitt. Anders als bei den Männern war bei den Frauen auch die Beteiligung der über 70-Jährigen erheblich geringer als die Wahlbeteiligung insgesamt. Die über 70-jährigen Frauen lagen um 3,6 Prozentpunkte unter dem Landeswert der Wahlbeteiligung, die über 70-jährigen Männer dagegen übertrafen den Landeswert um

5,1 Prozentpunkte. Am höchsten über der durchschnittlichen Wahlbeteiligung lagen – wie schon 1990 – die 60- bis 69-jährigen Männer; 2002 betrug die positive Abweichung dieser Altersgruppe 8 Prozentpunkte.

Einfluss von Alter und Geschlecht auf die Wahlentscheidung

Die Bundestagswahl am 22. September 2002 war durch einen weiteren Rückgang der Wahlbeteiligung, durch einen Rückgang des Stimmenanteils der SPD und durch unterschiedlich starke Zunahmen der Stimmenanteile von CDU, FDP und GRÜNEN geprägt.

Neben den Zusammenhängen zwischen demographischen, sozialen sowie ökonomischen Merkmalen und dem Wahlverhalten sind auch Anhaltspunkte zur alters- und geschlechtsspezifischen Struktur der Wählerschaft der Parteien von besonderem Interesse.

SPD bei Frauen stärker als bei Männern

Bei der Bundestagswahl 2002 erreichte die SPD bei Frauen mit 39,5% erstmals – jedenfalls soweit Ergebnisse der repräsentativen Wahlstatistik vorliegen – bei Bundestagswahlen in Rheinland-Pfalz einen um rund 3 Prozentpunkte höheren Stimmenanteil als bei Männern (36,6%). Bei der Bundestagswahl 1990 konnten die Sozialdemokraten bei Wählern noch einen höheren Stimmenanteil verbuchen als bei Wählerinnen. Seitdem ist der Stimmenanteil der SPD bei den Männern unverändert geblieben, bei den Frauen hat er sich allerdings um gut 4 Prozentpunkte erhöht.

Wahlbeteiligung und Stimmabgabe bei den Bundestagswahlen 1980 bis 2002 sowie bei der Landtagswahl 2001 nach Geschlecht

Wahl ¹⁾	Wahlbeteiligung	Von 100 Stimmen waren ungültig	Von 100 gültigen Stimmen entfielen auf				
			SPD	CDU	FDP	GRÜNE	Sonstige
	%		Anzahl				
Insgesamt							
B 1980	89,2	1,2	42,9	45,7	9,7	1,2	0,5
B 1983	90,1	1,8	38,5	49,7	6,9	4,4	0,5
B 1987	86,0	1,2	37,5	45,4	8,8	7,0	1,3
B 1990	80,0	1,5	35,9	46,4	10,2	3,7	3,8
B 2002	80,1	1,6	38,1	40,2	9,4	7,9	4,4
L 2001	62,9	2,3	44,7	35,2	7,5	5,6	7,0
Männer							
B 1980	89,5	1,0	42,9	45,5	9,5	1,4	0,7
B 1983	90,7	1,4	38,3	48,5	7,5	5,0	0,7
B 1987	86,6	1,1	38,0	43,8	9,2	7,2	1,8
B 1990	80,4	1,3	36,5	44,6	10,6	3,6	4,7
B 2002	80,5	1,4	36,6	40,7	10,2	7,3	5,1
L 2001	63,5	1,9	43,7	34,4	8,5	5,3	8,2
Frauen							
B 1980	88,9	1,4	42,8	45,8	10,0	1,1	0,3
B 1983	89,5	2,1	38,6	50,8	6,4	3,8	0,4
B 1987	85,5	1,3	36,9	46,9	8,4	6,8	1,0
B 1990	79,6	1,6	35,3	48,0	9,9	3,7	3,1
B 2002	79,8	1,7	39,5	39,7	8,6	8,5	3,6
L 2001	62,4	2,6	45,6	36,0	6,7	5,9	5,9

1) Bundestagswahl 2002 und Landtagswahl 2001 einschließlich Briefwähler. – B = Bundestagswahl, L = Landtagswahl.

Wahlbeteiligung und Stimmabgabe bei der Bundestagswahl 2002 nach Geschlecht und Altersgruppen

Alter in Jahren	Wahlbeteiligung	Von 100 Stimmen waren ungültig	Von 100 gültigen Stimmen entfielen auf				
			SPD	CDU	FDP	GRÜNE	Sonstige
	%		Anzahl				
Insgesamt							
18 - 24	70,1	0,8	35,7	34,2	12,4	10,5	7,2
25 - 34	73,3	0,9	37,1	34,6	11,8	10,6	5,9
35 - 44	80,0	1,1	40,1	33,7	8,9	12,1	5,3
45 - 59	83,4	1,5	37,9	39,7	9,9	8,1	4,3
60 und älter	83,5	2,4	38,0	48,5	7,6	3,4	2,5
Insgesamt	80,1	1,6	38,1	40,2	9,4	7,9	4,4
Männer							
18 - 24	70,4	0,7	33,1	35,6	13,6	9,8	7,9
25 - 34	72,3	0,9	34,6	36,1	12,9	9,8	6,7
35 - 44	79,1	1,0	38,6	35,2	9,4	10,8	6,0
45 - 59	83,2	1,4	37,4	40,3	10,1	7,4	4,9
60 und älter	86,8	2,3	36,6	48,8	8,5	2,9	3,1
Zusammen	80,5	1,4	36,6	40,7	10,2	7,3	5,1
Frauen							
18 - 24	70,7	0,9	38,4	32,7	11,2	11,3	6,4
25 - 34	75,0	1,0	39,8	33,0	10,7	11,4	5,1
35 - 44	81,6	1,3	41,6	32,1	8,3	13,3	4,6
45 - 59	84,2	1,5	38,5	39,2	9,6	8,9	3,7
60 und älter	81,2	2,6	39,1	48,2	6,9	3,9	1,9
Zusammen	79,8	1,7	39,5	39,7	8,6	8,5	3,6

Der jetzt bei Wählerinnen höher als bei Wählern liegende SPD-Anteil war bereits bei der Landtagswahl 2001 in Rheinland-Pfalz zu beobachten. Damals wählten Frauen mit 45,6% bereits häufiger die Sozialdemokraten als Männer (43,7%).

CDU erstmals bei Männern stärker

Die CDU erhielt bei der jetzigen Bundestagswahl, anders als in früheren Jahren (bis 1990), mit 39,7% bei den Wählerinnen erstmalig einen etwas niedrigeren Stimmenanteil als bei den Männern, die zu 40,7% den Christdemokraten ihre Stimme gaben. Gegenüber 1990 verlor die CDU aber bei Frauen mit einem Rückgang um über 8 Prozentpunkte deutlich stärker als bei Männern, bei denen der Stimmenanteil nur um rund 4 Prozentpunkte zurückging. Damit setzte sich der langfristige Trend bei den Wählerinnen, die zu einem immer geringeren Anteil für die CDU stimmten, fort. Noch 1983 hatte mehr als die Hälfte der Frauen die CDU gewählt. Bei der Wahl 1987 erreichte die Partei noch knapp 47% der weiblichen Wähler.

FDP mehr männliche Wähler

Die FDP fand seit 1983 immer mehr männliche als weibliche Wähler. Auch bei der jetzigen Wahl gaben Männer anteilmäßig (10,2%) den Liberalen häufiger ihre Stimme als Frauen, von denen 8,6% für diese Partei votierten. Auch bei der letzten Landtagswahl wurde zwischen Wählerinnen und Wählern ein ähnlich großer Abstand registriert wie bei der aktuellen Bundestagswahl.

GRÜNE erneut bei Wählerinnen stärker

Die GRÜNEN, die bei ihren ersten Wahlteilnahmen 1980, 1983 und 1987 bei den Männern mehr Anklang fanden als bei den Frauen bzw. 1990 bei beiden Geschlechtern annähernd gleiche Werte erzielten, erreichten jetzt bei den Wählern einen geringeren Stimmenanteil als bei den Wählerinnen; Frauen wählten nämlich mit 8,5% etwas häufiger die GRÜNEN als Männer (7,3%). Ähnliche Beobachtungen wurden auch bei den vorhergehenden Landtagswahlen gemacht.

Wählerinnen mittleren Alters haben ihr Stimmverhalten seit 1990 stark verändert

Die Teilnahme an den zurückliegenden Bundestagswahlen war bei jüngeren und älteren Wählerinnen und Wählern immer sehr unterschiedlich ausgeprägt. Bei Frauen und Männern der verschiedenen Altersgruppen sind Änderungen in der Präferenz für einzelne Parteien zu beobachten. Da die steigende Zahl älterer Menschen und deren immer noch wesentlich höhere Wahlbeteiligung einen gewissermaßen „überdurchschnittlichen“ Einfluss auf das Wahlergebnis haben, kommt dem Wahlverhalten Älterer eine gestiegene und weiter steigende Bedeutung zu.

Die Frage, in welcher der untersuchten Altersgruppen eine Partei im Zeitablauf den größten Zuspruch gefunden hat, ist nicht immer eindeutig zu beantworten. Im Verlauf der verschiedenen Wahlen sind Veränderungen in der Stärke, aber auch in der Richtung zu beobachten.

Bei der Bundestagswahl 1990 lagen die Sozialdemokraten bei den über 60-jährigen Wählern mit knapp

34% sehr deutlich unter dem Anteilsergebnis der CDU, die mehr als die Hälfte der Wähler dieses Alters für sich gewinnen konnte. Der Abstand von fast 17 Prozentpunkten verringerte sich bei der aktuellen Wahl auf nunmehr 12,2 Prozentpunkte, blieb damit aber enorm groß. Deutlich stärkere Veränderungen gab es bei den gleichaltrigen Wählerinnen. Frauen dieses Alters gaben 1990 noch zu über 56% ihre Stimme den Christdemokraten und zu 32% der SPD. Jetzt votierten 48,2% der über 60-jährigen Wählerinnen für die CDU, gut 8 Prozentpunkte weniger als vor zwölf Jahren. Für die SPD stimmten 39,1% dieser Wählerinnen, ein Anstieg des Stimmenanteils um über 7 Prozentpunkte. Die Differenz zwischen den Anteilswerten von CDU- und SPD-Wählerinnen lag aber noch immer bei gut 9 Prozentpunkten.

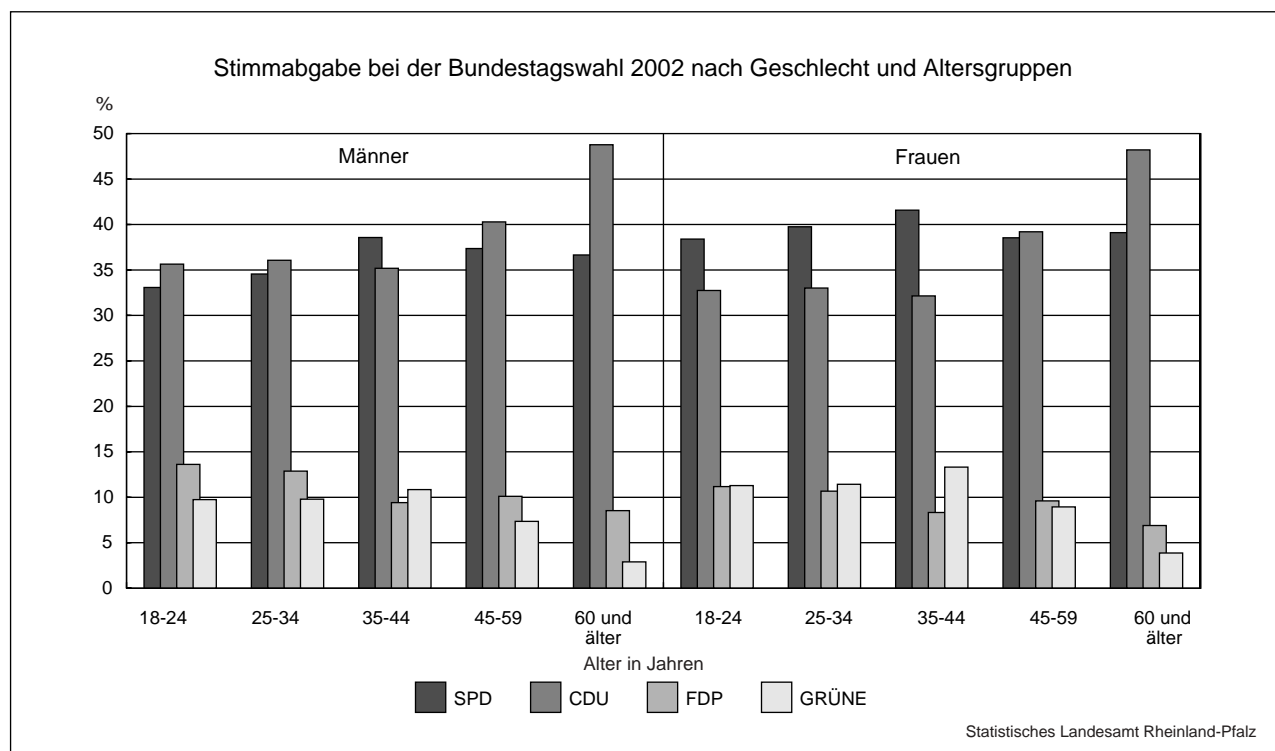
Bei dieser Wahl schnitt die FDP bei den über 60-jährigen Wählern mit einem Anteil von 8,5% um 1,6 Prozentpunkte besser ab als bei den gleichaltrigen Wählerinnen. Die GRÜNEN verzeichneten mit einem Stimmenanteil von 3,9% bei älteren Wählerinnen und 2,9% bei den über 60-jährigen Wählern ein weit unterdurchschnittliches Ergebnis; 1990 lagen die Anteilswerte sogar jeweils deutlich unter 1%.

Die größten Verschiebungen zwischen den beiden großen Parteien gab es in der Altersgruppe der 45- bis 59-Jährigen. Wählten 1990 noch gut 34% die SPD und mehr als 49% die CDU (Differenz: 15,4 Prozentpunkte), so lagen die Anteile bei der jetzigen Wahl mit 37,9 bzw. 39,7% um weniger als 2 Prozentpunkte auseinander. Auch in diesem Fall spielten die Veränderungen bei den Wählerinnen dieser Altersgruppe die wichtigere Rolle. Bei den Männern ging der Anteilswert der CDU seit 1990 um 7,3 Prozentpunkte zurück, der der SPD stieg um 1,7 Prozentpunkte. Bei den Frauen nahm im gleichen Zeitraum der Anteil der CDU um über 12 Prozentpunkte ab, während die Sozialdemokraten ihren Anteil gleichzeitig um fast 6 Prozentpunkte erhöhen konnten.

In der gleichen Altersgruppe verzeichneten die Liberalen bei der Bundestagswahl am 22. September bei Frauen und Männern kleinere Anteilseinbußen gegenüber 1990, wobei Männer hier, wie auch in allen anderen Altersgruppen, weiterhin etwas häufiger die FDP wählten als Frauen. Dagegen konnten die GRÜNEN bei den 45- bis 59-Jährigen im Vergleich zu 1990 ihren Stimmenanteil deutlich verbessern, bei Männern um gut 6 Prozentpunkte auf nunmehr 7,4% und bei Frauen um rund 7 Prozentpunkte auf jetzt 8,9%.

Der 1990 in der Altersgruppe der 35- bis 44-Jährigen zu beobachtende Vorsprung der CDU von 4,8 Prozentpunkten hat sich bei der jetzigen Wahl in einen Vorsprung der Sozialdemokraten (die 40,1% der Stimmen dieser Altersgruppe erhielten), von 6,4 Prozentpunkten verwandelt. Hierzu haben wieder ganz entscheidend die Wählerinnen beigetragen. Im Vergleich mit der Wahl vor zwölf Jahren büßte die CDU beim Stimmenanteil der Wähler 6,6 Prozentpunkte, bei dem der Wählerinnen jedoch 11,9 Prozentpunkte ein, während die SPD am 22. September bei Männern etwa gleich und bei Frauen um 4,2 Prozentpunkte besser abschnitt als 1990. Die FDP erreichte in dieser Altersgruppe 9,4% der Wähler und 8,3% der Wählerinnen, womit auch hier der Rückgang seit 1990 bei den Frauen (-3,3 Prozentpunkte) etwas stärker ausfiel als bei den Männern (-2,1 Prozentpunkte). Die GRÜNEN hatten bei der jetzigen Wahl im Vergleich zu 1990 in der Altersgruppe der 35- bis 44-Jährigen ihre stärksten Gewinne zu verzeichnen. Sowohl bei den Frauen (13,3%) als auch bei den Männern (10,8%) erreichten die GRÜNEN ihre Höchstwerte. Dabei fiel die Anteilszunahme mit +8,8 Prozentpunkten bei den Wählerinnen höher aus als bei den Wählern (+6,7 Prozentpunkte).

Die 25- bis 34-Jährigen gaben bei der jetzigen Wahl zu 37,1% den Sozialdemokraten und zu 34,6% den Christdemokraten ihre Stimme. Dabei bevorzugten



Wahlberechtigte, Wähler insgesamt sowie Wähler der Parteien bei der Bundestagswahl 2002
nach Geschlecht und Altersgruppen

Alter in Jahren	Von 100 Wahlberechtigten entfielen auf die jeweilige Altersgruppe	Von 100 Wählern entfielen auf die jeweilige Altersgruppe	Von 100 Stimmen der ... entfielen auf die jeweilige Altersgruppe				
			SPD	CDU	FDP	GRÜNE	Sonstige
Insgesamt							
18 - 24	8,7	8,0	7,5	6,8	10,6	10,6	13,2
25 - 34	14,1	13,4	13,1	11,6	16,9	18,0	18,3
35 - 44	20,8	20,8	22,0	17,5	19,8	31,8	25,5
45 - 59	24,1	24,7	24,6	24,4	26,0	25,4	24,4
60 und älter	32,4	33,2	32,8	39,7	26,7	14,3	18,6
Männer							
18 - 24	9,2	8,5	7,7	7,5	11,5	11,4	13,2
25 - 34	14,8	14,0	13,3	12,5	17,9	18,8	18,5
35 - 44	21,9	21,7	23,0	18,9	20,2	32,3	25,5
45 - 59	25,3	25,6	26,1	25,3	25,4	25,7	24,4
60 und älter	28,8	30,2	29,9	35,8	25,1	11,8	18,4
Frauen							
18 - 24	8,2	7,4	7,3	6,2	9,7	10,0	13,2
25 - 34	13,4	12,8	12,9	10,7	15,9	17,3	18,1
35 - 44	19,8	19,9	21,1	16,2	19,3	31,4	25,5
45 - 59	23,0	23,8	23,3	23,6	26,6	25,1	24,4
60 und älter	35,7	36,0	35,4	43,4	28,5	16,2	18,8

Wähler mit 36,1% die CDU, 34,6% gaben ihre Stimme der SPD. Bei den Wählerinnen favorisierten 39,8% die Sozialdemokraten, während 33% die Christdemokraten bevorzugten. Die Rückgänge gegenüber 1990 lagen für die CDU im Bereich von 2,6 Prozentpunkten bei Männern, aber 4,9 Prozentpunkten bei Frauen. Die Sozialdemokraten verloren im Vergleich zur Bundestagswahl 1990 bei den Wählern 5,4 Prozentpunkte, bei den Wählerinnen jedoch nur 1,3 Prozentpunkte.

In dieser Altersgruppe der 25- bis 34-Jährigen zeichnete die FDP bei der jetzigen Abstimmung gegenüber der Wahl von 1990 bei Wählern einen höheren Stimmenanteil (+3 Prozentpunkte) und erreichte mit 12,9% ein deutlich überdurchschnittliches Ergebnis. Auch bei den Wählerinnen wurde, trotz eines mit 1,4 Prozentpunkten geringeren Zuwachses, ein Anteil von 10,7% registriert, der über dem Landesergebnis der Partei lag. Die GRÜNEN konnten gegenüber 1990 ihren Stimmenanteil bei den Wählerinnen um fast 3 Prozentpunkte verbessern und lagen mit 11,4% deutlich über dem Landesergebnis der Partei. Bei den Wählern stieg der Anteilswert um 2,6 Prozentpunkte auf jetzt 9,8%.

Bei den Jungwählern unter 25 Jahren verlor die CDU im Vergleich zur Wahl vor zwölf Jahren insgesamt gut 4 Prozentpunkte und erreichte jetzt 34,2%. Die Verluste der Christdemokraten sind in dieser Altersgruppe gleichermaßen auf die Anteilsabnahmen bei Wählern und Wählerinnen zurückzuführen. Von den jungen Männern votierten 35,6%, von den Wählerinnen dieses Alters 32,7% für die CDU. Die SPD erhielt bei der aktuellen Wahl in dieser Altersgruppe bei den Männern 33,1% der Stimmen und lag damit hinter der CDU. Bei den Frauen wählten 38,4% die SPD, die damit besser abschnitt als die CDU.

Die Liberalen schnitten bei den Jungwählern besser ab als in den übrigen Altersgruppen. Am 22. September gaben bei den Männern 13,6%, bei den Frauen 11,2%

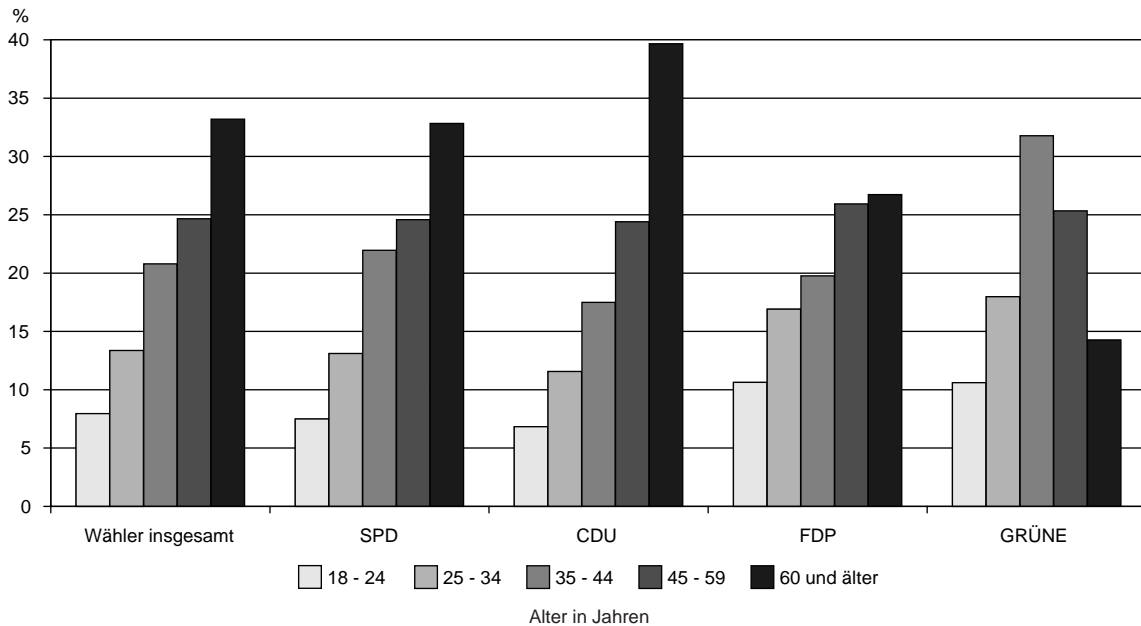
ihre Stimme der FDP. Im Vergleich mit 1990 haben sich die Stimmenanteile bei den Männern um 2,8 und bei den Frauen um 0,5 Prozentpunkte erhöht. Die GRÜNEN verzeichneten ebenfalls Zunahmen bei den Stimmenanteilen der Jüngeren. Wählten 1990 gut 9% der unter 25-jährigen Wählerinnen diese Partei, waren es bei der jetzigen Wahl 11,3%. Bei den Wählern beträgt der Stimmenanteil jetzt 9,8%, das waren 1,8 Prozentpunkte mehr als 1990.

Über 43% der CDU-Wählerinnen sind 60 Jahre und älter

Ergänzend zu der Darstellung der Anteile der Parteien in den einzelnen Altersgruppen lassen sich in der repräsentativen Wahlstatistik auch Altersstrukturen für die Wähler der jeweiligen Partei darstellen. Vergleiche mit der Altersgliederung der Wahlberechtigten oder der Gesamtwählerschaft zeigen, ob eine Partei alle Wählerschichten gleichermaßen ansprechen konnte oder ob ihre Wählerschaft jünger oder älter als im Durchschnitt ist.

Die zahlenmäßig dominierende Altersgruppe bei den Wahlberechtigten sind die über 60-Jährigen, die bei der jetzigen Wahl einen Anteil von fast einem Drittel ausmachten. Wegen der in dieser Gruppe überdurchschnittlichen Wahlbeteiligung von über 83% stellten die über 60-Jährigen ein Drittel aller Wähler. Bedingt durch die Unterschiede in der Altersgliederung der beiden Geschlechter waren bei der jetzigen Wahl fast 29% der wahlberechtigten Männer 60 Jahre und älter, bei den Frauen lag der Anteil mit knapp 36% noch wesentlich höher. Auch in der Wahlbeteiligung dieser Altersgruppe (Männer: 87%, Frauen: 81,2%) zeigten sich deutliche Unterschiede, wodurch im Ergebnis 30,2% der Wähler und 36% der Wählerinnen zu den über 60-Jährigen gehörten.

Altersstruktur der Wähler insgesamt und der Wähler ausgewählter Parteien bei der Bundestagswahl 2002



Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Bei den SPD-Wählern waren rund 30%, bei den Wählerinnen über 35% in diesem Alter. Damit zeigten sich für beide Geschlechter unter dem Durchschnitt der jeweiligen Gesamtwählerschaft dieser Altersgruppe liegende Anteilswerte der SPD. Anders sah die Lage bei den Wählern und Wählerinnen aus, die der CDU ihre Stimme gaben. In deren männlicher Wählerschaft gehörten fast 36%, bei den Wählerinnen der Partei sogar über 43% zu den Älteren über 60 Jahren. Bei beiden Parteien stiegen im Vergleich mit 1990 sowohl für Männer als auch für Frauen die Anteile der Älteren schneller als der ebenfalls zunehmende Anteil an den Wahlberechtigten bzw. Wählern insgesamt. Damit zeigt sich eine zunehmende Bedeutung dieser Altersgruppe. Für die Liberalen votierende Männer und Frauen gehörten im Vergleich mit der jeweiligen Gesamtwählerschaft dieser Altersgruppe in deutlich geringerem Umfang zu den über 60-Jährigen. Bei den GRÜNEN, deren Wählerschaft im Durchschnitt ebenfalls deutlich jünger ist, hatten die Älteren weit unterdurchschnittliche Anteile. So gehörten nur 11,8% der Wähler und 16,2% der Wählerinnen dieser Partei zu den über 60-Jährigen.

Die Altersgruppe der 45- bis 59-Jährigen hatte an der Gesamtzahl der Wähler einen Anteil von rund einem Viertel. Auch in der Wählerschaft der vier aus Rheinland-Pfalz wieder in den Bundestag eingezogenen Parteien lagen die Anteile mit Werten zwischen 24,4% (CDU) und 26% (FDP) in einer ähnlichen Größenordnung. Auch die Unterschiede zwischen den Geschlechtern waren nicht so gravierend wie bei den über 60-Jährigen. Weniger gleichmäßig war das Bild in der Altersgruppe der 35- bis 44-Jährigen. Während in der Gesamtwählerschaft und bei den Wählerinnen und Wählern der SPD sowie der FDP etwa jeder Fünfte in diesem Alter war, gehörten von den für die Christdemokraten votierenden Bürgerinnen und Bürgern gut 17%

zu dieser Altersgruppe. In der GRÜNE-Wählerschaft machte diese Altersgruppe dagegen einen Anteil von fast 32% aus. Gegenüber 1990 ist das eine Zunahme um fast 12 Prozentpunkte, während die Anteile bei SPD, CDU und FDP geringer stiegen oder nahezu unverändert blieben.

Von der Gesamtheit der Wahlberechtigten waren zuletzt 22,8% unter 35 Jahre alt. Die unterdurchschnittliche Wahlbeteiligung dieses Bevölkerungsteils führte dazu, dass der Anteil dieser Altersgruppe bei den Wählerinnen und Wählern nur bei gut 21% lag. Während die Anteile bei der SPD- und der CDU-Wählerschaft mit 20,6 bzw. 18,4% unterdurchschnittliche Werte erreichten, waren bei den Wählerinnen und Wählern der Liberalen und der GRÜNEN unter 35-Jährige deutlich stärker vertreten. Bei den für die FDP stimmenden Bürgerinnen und Bürgern waren 27,5% zwischen 18 und 35 Jahre alt, bei den GRÜNEN hatte diese Altersgruppe einen Anteil von 28,6%. Im Vergleich mit den Ergebnissen der Bundestagswahl 1990, bei der noch rund 29% der Gesamtwählerschaft zu dieser Altersgruppe gehörten, hat sich in der Wählerschaft der Sozial- und Christdemokraten der Anteil der unter 35-Jährigen überdurchschnittlich verringert. Bei den Freien Demokraten ist der Anteil geringfügig um einen Prozentpunkt zurückgegangen. Demgegenüber war bei den GRÜNEN ein starker Rückgang dieser jüngeren Wählerinnen und Wähler an der Wählerschaft der Partei insgesamt zu beobachten. Vor zwölf Jahren waren noch 64,4% der GRÜNE-Wählerschaft jünger als 35 Jahre. Einmal mehr zeigt sich hier das Hineinwachsen eines großen Teils ihrer Wähler in höhere Altersjahrgänge. Ganz deutlich ist dies bei den 25- bis 34-Jährigen zu sehen, die 1990 noch einen Anteil von 39% an der gesamten Wählerschaft der GRÜNEN ausmachten und bei der jetzigen Wahl nur noch 18% der gesamten Wähler der Partei stellten.

CDU- und FDP-Wähler nutzen Briefwahl häufiger

Erstmalig bei einer Bundestagswahl wurden jetzt durch die zusätzliche Einbeziehung von Briefwahlbezirken in die repräsentative Wahlstatistik auch Ergebnisse über Briefwähler ermittelt. Das eröffnet die Möglichkeit zu untersuchen, ob und in welchem Umfang sich Wähler, die in einem Stimmlokal abstimmen, von Briefwählern hinsichtlich der Präferenzen für die verschiedenen Parteien unterscheiden.

Der Vergleich zwischen Urnen- und Briefwahl macht deutlich, dass die Wähler verschiedener Parteien in unterschiedlichem Maße von der Briefwahlmöglichkeit Gebrauch machen. Die Sozialdemokraten haben so bei den Urnenwählern mit 39% einen leicht über dem Gesamtergebnis (38,1%) liegenden Stimmenanteil; bei den Briefwählern liegen sie mit 34,3% um 4,7 Prozentpunkte niedriger. Diese Unterschiede zeigten sich übrigens in allen Altersgruppen und bei beiden Geschlechtern. Mit über 5 Prozentpunkten besonders hoch war die Differenz bei über 60-jährigen Wählerinnen und Wählern. Die CDU erzielte bei Briefwählern mit einem Anteil von 42,4% einen über ihrem Gesamtergebnis von 40,2% liegenden Wert; die Urnenwähler entschieden sich entsprechend leicht unterdurchschnittlich mit 39,7% für die Christdemokraten. Speziell bei Frauen und Männern höheren Alters lagen die Briefwahlergebnisse der CDU um 3 bis 4 Prozentpunkte über den Ergebnissen, die sie bei Wählern dieses Alters in den Stimmlokalen erzielen konnte. Durchgängig höher als bei der Urnenwahl fielen die Briefwahlergebnisse der Liberalen aus. In der Gesamtheit gaben 9% der Urnen-, aber 11,2% der Briefwähler ihre Zweitstimme der FDP.

Der Schwerpunkt lag hier bei Wählerinnen und Wählern im Alter von 45 bis 60 Jahren. Bei den GRÜNEN war die Gesamtdifferenz zwischen den Ergebnissen im Stimmlokal und bei der Briefwahl mit 0,3 Prozentpunkten zwar gering, fiel aber bei den unter 25-Jährigen mit gut 5 Prozentpunkten zu Gunsten der Briefwahl sehr deutlich aus, während vor allem Frauen über 45 Jahren bei der Briefwahl seltener als im Stimmlokal für diese Partei votierten.

Nutzung des Stimmensplittings

Bei Bundestagswahlen haben die Wählerinnen und Wähler zwei Stimmen; die Erststimme geht an einen Wahlkreisbewerber, die Zweitstimme an eine Partei. Die Wählerinnen und Wähler können mit ihrer Erststimme einen Bewerber gleich welcher Partei wählen und ihre Zweitstimme einer anderen Partei geben, das heißt sie haben die Möglichkeit zum Stimmensplitting.

CDU-Wählerinnen und -Wähler machten am wenigsten vom Stimmensplitting Gebrauch

Die Wählerinnen und Wähler der CDU haben bei der Bundestagswahl 2002 am wenigsten von der Möglichkeit zum Stimmensplitting Gebrauch gemacht. Von 1 000 Wählerinnen und Wählern, die mit ihrer Zweitstimme die CDU gewählt haben, gaben bei dieser Bundestagswahl nur 69 dem Bewerber einer anderen Partei ihre Erststimme. Etwas häufiger nahmen SPD-Wählerinnen und -Wähler ein Stimmensplitting vor. Von 1 000 Wählern haben 97 dem Bewerber einer anderen Partei ihre Erststimme gegeben.

Stimmabgabe bei der Bundestagswahl 2002 nach Urnen- und Briefwahl

Alter in Jahren	Von 100 gültigen Stimmen entfielen auf				
	SPD	CDU	FDP	GRÜNE	Sonstige
Bei Urnenwahl					
18 - 24	36,1	34,6	12,2	9,7	7,3
25 - 34	38,0	34,6	11,3	10,0	6,1
35 - 44	40,7	33,7	8,6	11,6	5,3
45 - 59	38,7	39,7	9,2	8,2	4,2
60 und älter	39,2	47,6	7,2	3,5	2,5
Insgesamt	39,0	39,7	9,0	7,9	4,4
Bei Briefwahl					
18 - 24	33,1	32,1	13,6	14,8	6,4
25 - 34	32,9	34,4	14,1	13,4	5,2
35 - 44	35,8	33,7	10,6	14,8	5,1
45 - 59	34,4	39,9	13,1	8,0	4,6
60 und älter	34,2	51,1	9,1	3,3	2,4
Insgesamt	34,3	42,4	11,2	8,2	3,9
Differenz: Briefwahl minus Urnenwahl					
18 - 24	-3,0	-2,5	1,4	5,1	-0,9
25 - 34	-5,1	-0,2	2,8	3,4	-0,9
35 - 44	-4,9	0,0	2,0	3,2	-0,2
45 - 59	-4,3	0,2	3,9	-0,2	0,4
60 und älter	-5,0	3,5	1,9	-0,2	-0,1
Insgesamt	-4,7	2,7	2,2	0,3	-0,5

Wählerinnen und Wähler, die bei den Bundestagswahlen 1990 und 2002 sowie bei der Landtagswahl 2001 mit ihrer Erst- bzw. Wahlkreisstimme eine andere Partei gewählt haben, nach Geschlecht

Zweit- bzw. Landesstimme	B 2002	B 1990 ¹⁾	L 2001
	Anzahl je 1 000 Wähler		
Insgesamt			
SPD	97	73	131
CDU	69	78	55
FDP	482	504	388
GRÜNE	681	364	406
Männer			
SPD	89	70	124
CDU	70	80	56
FDP	499	518	420
GRÜNE	705	377	431
Frauen			
SPD	105	76	134
CDU	68	77	54
FDP	463	492	349
GRÜNE	664	353	384

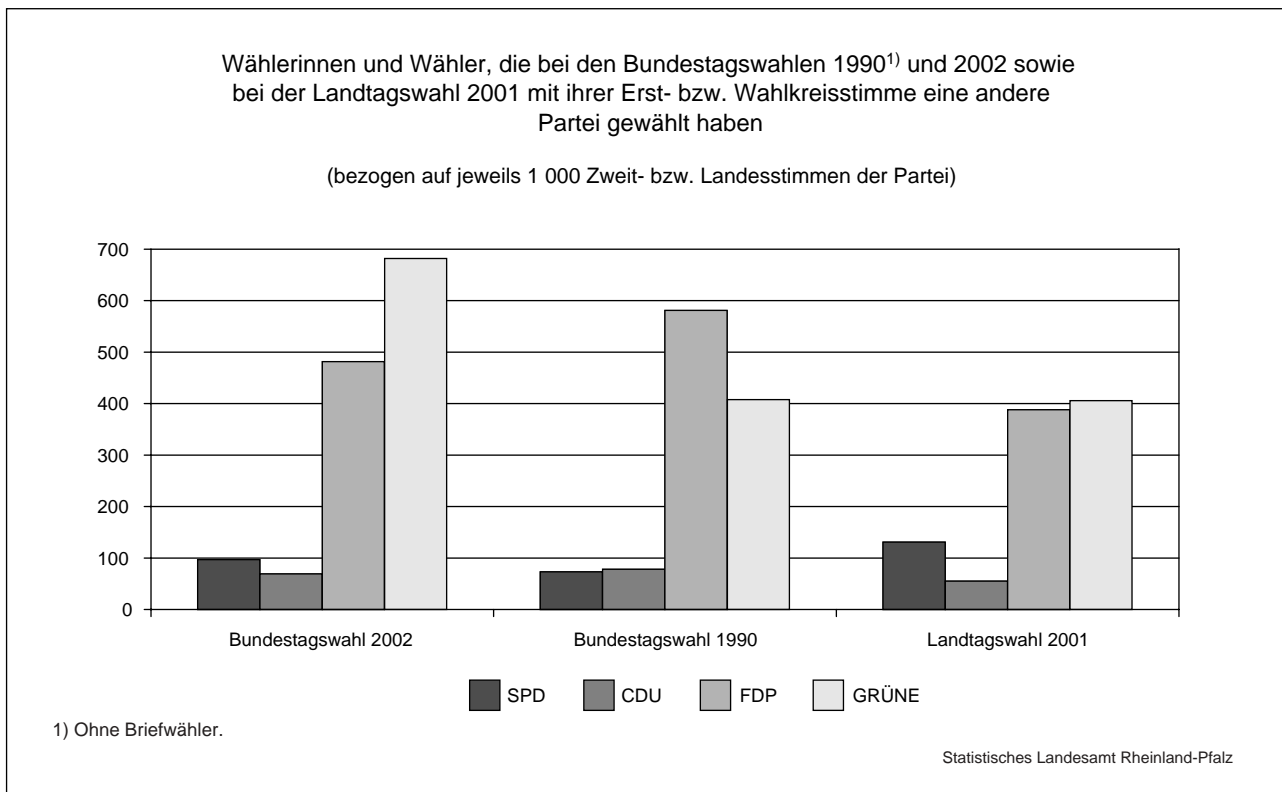
1) Ohne Briefwähler. – B = Bundestagswahl, L = Landtagswahl.

Sehr viel stärker als bei den beiden großen Parteien nutzen traditionell die Wählerinnen und Wähler der FDP und der GRÜNEN das Stimmensplitting. Die Wähler einer „kleinen Partei“ gehen davon aus, dass der Direktkandidat einer kleinen Partei in dem Wahlkreis, in dem sie wählen, keine Mehrheitschance hat. Deshalb entscheiden sich die Wähler dieser Partei sehr bewusst für den Kandidaten einer „großen Partei“.

Für die FDP fällt auf, dass 2002 die Zahl ihrer Zweitstimmen-Wählerinnen und -Wähler, die anderen Parteien die Erststimme gegeben haben, im Vergleich zu 1990 geringer geworden ist. Bei der Wahl 1990 gaben 504 von 1 000 Wählern, die der FDP ihre Zweitstimme gegeben haben, anderen Parteien ihre Erststimme. Bei der Bundestagswahl 2002 entschieden sich nur noch 482 von 1 000 FDP-Wählern dazu, ihre Erststimme einer anderen Partei zu geben. Wie bereits 1990 profitierten auch bei dieser Wahl vor allem die Christdemokraten von dem Stimmensplitting der Wählerinnen und Wähler, die mit ihrer Zweitstimme die FDP wählten. Im Vergleich zu 1990 war die Zahl der Erststimmen, die von diesen Wählern an CDU-Direktkandidaten vergeben wurden, sogar noch größer. Vor zwölf Jahren gingen von 1 000 Zweitstimmen-Wählerinnen und -Wählern der FDP 305 Erststimmen an Unionskandidaten, diesmal waren es 343.

Zurückgegangen ist dagegen die Zahl der FDP-Wählerinnen und -Wähler, die mit ihrer Erststimme die SPD wählten. Bei dieser Bundestagswahl wählten von 1 000 Wählerinnen und Wählern, die mit ihrer Zweitstimme die FDP gewählt haben, nur noch 117 die SPD; bei der Wahl 1990 waren es noch 152 gewesen.

Am stärksten haben bei der Bundestagswahl 2002 die Zweitstimmen-Wählerinnen und -Wähler der GRÜNEN das Stimmensplitting genutzt, und zwar vor allem zugunsten der SPD. Von 1 000 Wählerinnen und Wählern, die den GRÜNEN ihre Zweitstimme gaben, haben insgesamt 681 den Direktkandidaten anderer Parteien ihre Erststimme gegeben, davon gingen die meisten – nämlich 602 Stimmen – an die Direktkandidaten der Sozialdemokraten. Bei der Bundestagswahl 1990 ga-



ben nur 364 von 1 000 Zweitstimmen-Wählerinnen und -Wählern der GRÜNEN ihre Erststimme den Kandidaten anderer Parteien. Sozialdemokratische Direktkandidaten erhielten damals nur 280 Erststimmen von GRÜNE-Wählerinnen und -Wählern.

Erstwählerinnen und -wähler splitten am häufigsten

Sowohl bei den beiden großen Parteien SPD und CDU als auch bei den beiden kleineren Parteien FDP und GRÜNE haben unter den Zweitstimmen-Wählerinnen und -Wählern dieser Parteien die 18- bis 20-Jährigen am häufigsten ihre Erststimme an andere Parteien vergeben.

Bei den beiden großen Parteien und auch bei der FDP wurde das Stimmensplitting am wenigsten von älteren Wählerinnen und Wählern genutzt. Bei den Wählerinnen und Wählern der Sozialdemokraten und bei den FDP-Wählerinnen und -Wählern haben die über 45-Jährigen unterdurchschnittlich gesplittet. Bei der CDU waren es die über 60-Jährigen, die deutlich weniger als der Durchschnitt der Wählerinnen und Wähler dieser Partei Erst- und Zweitstimme aufgeteilt haben.

Bei den GRÜNEN machten die 25- bis 44-Jährigen unterdurchschnittlich vom Stimmensplitting Gebrauch. Im Gegensatz zu den anderen Parteien wählten die über 60-jährigen Zweitstimmen-Wählerinnen und -Wähler

der GRÜNEN überdurchschnittlich oft den Direktkandidaten einer anderen Partei.

Bei FDP und GRÜNEN splitten Männer häufiger als Frauen

Bei der SPD nutzten Frauen die Möglichkeit zum Stimmensplitting etwas häufiger als Männer. Bei der Union haben Männer und Frauen gleich häufig ihre Erststimme an die Direktkandidaten anderer Parteien vergeben. Bei der FDP und den GRÜNEN splitten die Männer ihre Stimmen öfter als die Frauen. Von 1 000 Zweitstimmen-Wählerinnen der FDP gaben 463 und von 1 000 Zweitstimmen-Wählern dieser Partei 500 einem Bewerber einer anderen Partei ihre Erststimme. Unter den Zweitstimmen-Wählerinnen der GRÜNEN vergaben 664 und unter den Zweitstimmen-Wählern 706 von 1 000 ihre Erststimme an Direktkandidaten anderer Parteien.

Den mit weitem Abstand häufigsten Gebrauch vom Stimmensplitting machten 2002 die 18- bis 20-Jährigen Männer, die mit ihrer Zweitstimme die GRÜNEN gewählt haben; 801 von 1 000 Wählern dieser Gruppe gaben den Wahlkreisbewerbern anderer Parteien, insbesondere den SPD-Bewerbern, ihre Erststimme.

Dr. Ludwig Böckmann
Diplom-Volkswirt Helmut Kollmar
Diplom-Volkswirt Klaus Maxeiner

Weitere Tabellen siehe Anhang Seite 184 ff.

Anhang

Tabellen

Wahlbeteiligung und Stimmabgabe bei den Bundestagswahlen 1990 und 2002 sowie bei der Landtagswahl 2001 nach Altersgruppen

Wahlbeteiligung und Stimmabgabe bei den Bundestagswahlen 1990 und 2002 sowie bei der Landtagswahl 2001 nach Altersgruppen und Geschlecht

Wahlberechtigte, Wähler insgesamt und Wähler der Parteien bei den Bundestagswahlen 1990 und 2002 sowie bei der Landtagswahl 2001 nach Altersgruppen und Geschlecht

Kombination von Erst- und Zweitstimmen bzw. Wahlkreis- und Landesstimmen bei den Bundestagswahlen 1990 und 2002 sowie bei der Landtagswahl 2001

Kombination von Erst- und Zweitstimmen bzw. Wahlkreis- und Landesstimmen bei den Bundestagswahlen 1990 und 2002 sowie bei der Landtagswahl 2001 nach Geschlecht

Kombination von Erst- und Zweitstimmen bei der Bundestagswahl 2002 nach dem Alter der Wählerinnen und Wähler

Wahlbeteiligung und Stimmabgabe bei den Bundestagswahlen 1990 und 2002 sowie bei der Landtagswahl 2001 nach Altersgruppen

Wahl ¹⁾	Wahlbeteiligung	Von 100 Stimmen waren ungültig	Von 100 gültigen Stimmen entfielen auf				
			SPD	CDU	FDP	GRÜNE	Sonstige
	%	Anzahl					
18 - 24 Jahre							
B 1990	69,9	1,1	36,5	38,6	10,7	8,6	5,6
B 2002	70,1	0,8	35,7	34,2	12,4	10,5	7,2
L 2001	44,6	1,3	37,1	31,1	10,2	8,7	12,9
25 - 34 Jahre							
B 1990	72,9	0,8	40,5	38,3	9,6	7,8	3,8
B 2002	73,3	0,9	37,1	34,6	11,8	10,6	5,9
L 2001	46,9	1,1	42,6	29,0	8,4	9,5	10,5
35 - 44 Jahre							
B 1990	81,6	0,9	38,1	42,9	11,5	4,3	3,2
B 2002	80,0	1,1	40,1	33,7	8,9	12,1	5,3
L 2001	57,4	1,4	47,3	27,3	6,3	10,5	8,6
45 - 59 Jahre							
B 1990	86,7	1,6	34,1	49,5	11,2	1,6	3,6
B 2002	83,4	1,5	37,9	39,7	9,9	8,1	4,3
L 2001	67,9	2,0	47,5	32,5	7,9	5,3	6,9
60 Jahre und älter							
B 1990	82,7	2,3	32,8	54,1	8,5	0,6	4,0
B 2002	83,5	2,4	38,0	48,5	7,6	3,4	2,5
L 2001	74,5	3,4	43,2	43,7	7,3	1,6	4,3
Insgesamt							
B 1990	80,0	1,5	35,9	46,4	10,2	3,7	3,8
B 2002	80,1	1,6	38,1	40,2	9,4	7,9	4,4
L 2001	62,9	2,3	44,7	35,2	7,5	5,6	7,0

1) Bundestagswahl 1990 ohne Briefwähler. – B = Bundestagswahl, L = Landtagswahl.

Wahlbeteiligung und Stimmabgabe bei den Bundestagswahlen 1990 und 2002 sowie bei der Landtagswahl 2001
nach Altersgruppen und Geschlecht

Wahl ¹⁾	Wahl- beteiligung	Von 100 Stimmen waren ungültig	Von 100 gültigen Stimmen entfielen auf				
			SPD	CDU	FDP	GRÜNE	Sonstige
	%	Anzahl					
Männer							
18 - 24 Jahre							
B 1990	69,9	1,0	34,5	39,9	10,8	8,0	6,8
B 2002	70,4	0,7	33,1	35,6	13,6	9,8	7,9
L 2001	47,3	1,1	36,0	30,2	11,3	8,1	14,3
25 - 34 Jahre							
B 1990	72,2	0,8	40,0	38,7	9,9	7,2	4,2
B 2002	72,3	0,9	34,6	36,1	12,9	9,8	6,7
L 2001	46,1	1,1	41,3	29,8	9,8	8,1	11,0
35 - 44 Jahre							
B 1990	81,0	0,9	38,8	41,8	11,5	4,1	3,8
B 2002	79,1	1,0	38,6	35,2	9,4	10,8	6,0
L 2001	57,2	1,3	46,6	27,7	7,1	9,2	9,4
45 - 59 Jahre							
B 1990	87,0	1,6	35,7	47,6	11,3	1,3	4,1
B 2002	83,2	1,4	37,4	40,3	10,1	7,4	4,9
L 2001	67,9	1,8	46,6	32,0	8,4	5,1	7,8
60 Jahre und älter							
B 1990	86,4	1,8	33,9	50,8	9,3	0,6	5,4
B 2002	86,8	2,3	36,6	48,8	8,5	2,9	3,1
L 2001	78,4	2,8	42,0	42,4	8,4	1,6	5,6
zusammen							
B 1990	80,4	1,3	36,5	44,6	10,6	3,6	4,7
B 2002	80,5	1,4	36,6	40,7	10,2	7,3	5,1
L 2001	63,5	1,9	43,7	34,4	8,5	5,3	8,2
Frauen							
18 - 24 Jahre							
B 1990	69,9	1,2	38,7	37,3	10,7	9,2	4,1
B 2002	70,7	0,9	38,4	32,7	11,2	11,3	6,4
L 2001	41,9	1,5	38,4	32,1	8,9	9,4	11,3
25 - 34 Jahre							
B 1990	73,5	0,8	41,1	37,9	9,3	8,5	3,2
B 2002	75,0	1,0	39,8	33,0	10,7	11,4	5,1
L 2001	47,8	1,1	43,9	28,2	6,9	10,9	10,1
35 - 44 Jahre							
B 1990	82,1	1,0	37,4	44,0	11,6	4,5	2,5
B 2002	81,6	1,3	41,6	32,1	8,3	13,3	4,6
L 2001	57,6	1,6	48,0	26,9	5,5	11,8	7,8
45 - 59 Jahre							
B 1990	86,4	1,7	32,6	51,5	11,0	1,8	3,1
B 2002	84,2	1,5	38,5	39,2	9,6	8,9	3,7
L 2001	68,0	2,2	48,4	32,9	7,3	5,5	5,9
60 Jahre und älter							
B 1990	80,3	2,6	32,0	56,4	8,1	0,5	3,0
B 2002	81,2	2,6	39,1	48,2	6,9	3,9	1,9
L 2001	71,6	3,8	44,2	44,7	6,4	1,6	3,1
Zusammen							
B 1990	79,6	1,6	35,3	48,0	9,9	3,7	3,1
B 2002	79,8	1,7	39,5	39,7	8,6	8,5	3,6
L 2001	62,4	2,6	45,6	36,0	6,7	5,9	5,9

1) Bundestagswahl 1990 ohne Briefwähler. – B = Bundestagswahl, L = Landtagswahl.

Wahlberechtigte, Wähler insgesamt und Wähler der Parteien bei den Bundestagswahlen 1990 und 2002 sowie bei der Landtagswahl 2001 nach Altersgruppen und Geschlecht

Alter in Jahren	Wahl ¹⁾	Von 100 Wahlberechtigten entfielen auf die jeweilige Altersgruppe	Von 100 Wählern entfielen auf die jeweilige Altersgruppe	Von 100 Stimmen der ... entfielen auf die jeweilige Altersgruppe				
				SPD	CDU	FDP	GRÜNE	Sonstige
Männer								
18 - 24	B 1990	13,5	11,9	11,3	10,7	12,2	26,4	17,5
	B 2002	9,2	8,5	7,7	7,5	11,5	11,4	13,2
	L 2001	8,4	6,4	5,3	5,7	8,6	9,9	11,3
25 - 34	B 1990	19,2	19,4	21,3	16,9	18,3	38,8	17,3
	B 2002	14,8	14,0	13,3	12,5	17,9	18,8	18,5
	L 2001	15,5	11,9	11,3	10,4	13,9	18,3	16,2
35 - 44	B 1990	17,2	18,0	19,2	16,9	19,7	20,7	15,0
	B 2002	21,9	21,7	23,0	18,9	20,2	32,3	25,5
	L 2001	22,3	20,2	21,7	16,4	16,9	35,4	23,3
45 - 59	B 1990	26,0	28,0	27,3	29,8	30,0	10,3	24,2
	B 2002	25,3	25,6	26,1	25,3	25,4	25,7	24,4
	L 2001	24,8	26,4	28,2	24,6	26,2	25,7	25,1
60 und älter	B 1990	21,9	22,7	20,9	25,7	19,8	3,9	26,3
	B 2002	28,8	30,2	29,9	35,8	25,1	11,8	18,4
	L 2001	29,0	35,2	33,5	43,0	34,4	10,7	24,1
Frauen								
18 - 24	B 1990	11,6	10,0	11,0	7,8	10,8	24,5	13,7
	B 2002	8,2	7,4	7,3	6,2	9,7	10,0	13,2
	L 2001	7,8	5,3	4,5	4,8	7,2	8,6	10,3
25 - 34	B 1990	18,2	17,2	20,2	13,7	16,3	39,2	18,1
	B 2002	13,4	12,8	12,9	10,7	15,9	17,3	18,1
	L 2001	13,8	11,0	10,8	8,8	11,6	20,8	19,1
35 - 44	B 1990	15,3	16,1	17,2	14,9	19,1	19,6	12,9
	B 2002	19,8	19,9	21,1	16,2	19,3	31,4	25,5
	L 2001	19,9	18,4	19,5	13,8	15,4	37,3	24,6
45 - 59	B 1990	24,1	25,8	23,9	27,7	28,9	12,2	26,0
	B 2002	23,0	23,8	23,3	23,6	26,6	25,1	24,4
	L 2001	22,6	24,1	25,7	22,1	26,5	22,6	24,3
60 und älter	B 1990	30,8	30,9	27,8	35,9	25,0	4,4	29,5
	B 2002	35,7	36,0	35,4	43,4	28,5	16,2	18,8
	L 2001	36,0	41,2	39,5	50,5	39,3	10,8	21,8

1) Bundestagswahl 1990 ohne Briefwähler. – B = Bundestagswahl, L = Landtagswahl.

Kombination von Erst- und Zweitstimmen bzw. Wahlkreis- und Landesstimmen bei den Bundestagswahlen 1990 und 2002 sowie bei der Landtagswahl 2001

Zweit- bzw. Landesstimme für	Wahl ¹⁾	Von 1 000 Wählern, die mit ihrer Zweit- bzw. Landesstimme vorstehende Partei oder ungültig wählten, wählten mit ihrer Erst- bzw. Wahlkreisstimme					
		SPD	CDU	FDP	GRÜNE	Sonstige	ungültig
SPD	B 1990	921	22	10	34	7	6
	B 2002	895	28	18	44	7	8
	L 2001	852	59	24	34	14	18
CDU	B 1990	30	914	31	9	9	8
	B 2002	26	923	33	5	5	8
	L 2001	25	931	18	5	7	14
FDP	B 1990	152	305	485	33	14	11
	B 2002	117	343	508	14	8	10
	L 2001	123	234	598	11	20	15
GRÜNE	B 1990	280	45	27	628	13	8
	B 2002	602	48	20	310	11	8
	L 2001	318	44	18	581	26	13
Sonstige	B 1990	152	123	50	64	581	31
	B 2002	256	205	106	72	289	73
	L 2001	153	193	84	60	424	87
Ungültig	B 1990	102	105	18	8	10	757
	B 2002	140	166	20	9	9	656
	L 2001	214	262	45	21	23	435

1) Bundestagswahl 1990 ohne Briefwähler. – B = Bundestagswahl, L = Landtagswahl.

Kombination von Erst- und Zweitstimmen bzw. Wahlkreis- und Landesstimmen bei den Bundestagswahlen 1990 und 2002 sowie bei der Landtagswahl 2001 nach Geschlecht

Zweit- bzw. Landesstimme für	Wahl ¹⁾	Von 1 000 Wählern, die mit ihrer Zweit- bzw. Landesstimme vorstehende Partei oder ungültig wählten, wählten mit ihrer Erst- bzw. Wahlkreisstimme					
		SPD	CDU	FDP	GRÜNE	Sonstige	ungültig
Männer							
SPD	B 1990	926	21	8	32	9	5
	B 2002	905	26	17	37	8	7
	L 2001	861	55	23	30	16	14
CDU	B 1990	32	914	29	8	11	7
	B 2002	26	923	35	4	5	7
	L 2001	24	934	18	5	9	10
FDP	B 1990	147	323	470	32	16	12
	B 2002	115	366	492	10	9	9
	L 2001	137	250	570	10	23	10
GRÜNE	B 1990	292	46	26	613	13	9
	B 2002	634	40	19	287	13	8
	L 2001	353	36	18	552	24	16
Sonstige	B 1990	144	110	46	60	607	34
	B 2002	241	199	104	56	322	78
	L 2001	141	203	80	44	442	89
Ungültig	B 1990	103	91	22	4	12	767
	B 2002	119	145	15	6	12	703
	L 2001	207	212	46	19	26	490
Frauen							
SPD	B 1990	916	23	12	36	5	7
	B 2002	887	29	19	51	6	9
	L 2001	844	62	24	37	11	22
CDU	B 1990	29	914	32	10	6	9
	B 2002	26	923	32	6	4	9
	L 2001	25	928	17	6	6	17
FDP	B 1990	157	288	500	34	13	10
	B 2002	119	318	526	18	8	11
	L 2001	106	214	631	12	17	20
GRÜNE	B 1990	269	44	27	641	13	6
	B 2002	577	55	22	329	10	7
	L 2001	288	51	17	605	28	11
Sonstige	B 1990	168	141	51	72	539	29
	B 2002	275	212	107	92	246	67
	L 2001	168	180	89	80	400	84
Ungültig	B 1990	100	115	15	10	9	751
	B 2002	157	182	24	11	7	620
	L 2001	218	297	45	22	21	397

1) Bundestagswahl 1990 ohne Briefwähler. – B = Bundestagswahl, L = Landtagswahl.

Kombination von Erst- und Zweitstimmen bei der Bundestagswahl 2002 nach dem Alter der Wählerinnen und Wähler

Zweitstimme für Alter in Jahren	Von 1 000 Wählern, die mit ihrer Zweitstimme vorstehende Partei oder ungültig wählten, wählten mit ihrer Erststimme					
	SPD	CDU	FDP	GRÜNE	Sonstige	ungültig
SPD	895	28	18	44	7	8
18 - 24	795	54	46	83	15	6
25 - 34	845	34	30	75	10	6
35 - 44	877	28	17	62	10	6
45 - 59	902	29	17	39	6	6
60 und älter	945	18	9	15	2	11
CDU	26	923	33	5	5	8
18 - 24	40	867	67	10	9	6
25 - 34	31	896	52	8	8	5
35 - 44	35	910	33	9	5	8
45 - 59	32	915	36	5	6	6
60 und älter	14	950	21	2	2	11
FDP	117	343	508	14	8	10
18 - 24	178	345	456	12	6	5
25 - 34	132	355	475	21	10	7
35 - 44	132	315	508	23	12	9
45 - 59	115	363	493	11	9	9
60 und älter	75	336	565	5	5	16
GRÜNE	602	48	20	310	11	8
18 - 24	682	49	30	217	13	9
25 - 34	583	35	20	341	13	9
35 - 44	554	52	19	354	14	7
45 - 59	610	50	22	302	9	7
60 und älter	660	54	14	258	7	7
Sonstige	256	205	106	72	289	73
18 - 24	268	265	121	64	254	28
25 - 34	292	198	123	86	260	40
35 - 44	276	171	104	89	286	73
45 - 59	234	208	86	67	314	90
60 und älter	214	209	104	45	314	114
Ungültig	140	166	20	9	9	656
18 - 24	158	145	13	13	0	671
25 - 34	86	132	7	7	7	763
35 - 44	127	100	14	14	10	735
45 - 59	108	139	15	11	13	712
60 und älter	165	204	27	6	8	590